

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **57 (1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“
 Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.—
 jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Der 2. Internationale Seidenkongress in New York — Quartalsbericht Nr. 3 der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels — Bericht aus der westdeutschen Reyon- und Zellwollindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Die Baumwollwirtschaft in Mazedonien — Spinnerei, Weberei: Die Bedeutung der Wollregenerierung im Hinblick auf die Wollknappheit — Winke für die Herstellung von Wollgeweben — Ein Textilmeßinstrument auf radioaktiver Isotop-Basis — Marktberichte: Die Lage am Baumwollweltmarkt — Unsichere Weltversorgung in Baumwolle — Modeberichte — Fachschulen und Forschungsinstitute — Personelles — Firmen-Nachrichten — Literatur — Kleine Zeitung — Vereins-Nachrichten — Wechsel in der Redaktion — Stellenvermittlungsdienst

Der 2. Internationale Seidenkongress in New York

F. H. Am 2. Internationalen Seidenkongress in New York nahmen 13 Länder teil, die mehr als 130 Delegierte nach den USA entsandten. Die Schweizer-Delegation zählte 15 Vertreter, die den verschiedensten Branchen der Seidenindustrie und des Handels angehörten. Delegations-Vorsitzender war Herr R. H. Stehli, Präsident des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten und Vize-Präsident der Internationalen Seidenvereingung.

Der Kongress war gut vorbereitet und brachte den Teilnehmern manche Ueberraschung. Schon die Schaufenster der wichtigsten Konfektions- und Modehäuser New Yorks zeigten durch ihre hübsch ausgestellten und geschmackvoll ausgewählten Seidenstoffe und Kleider, daß die Seide wieder zu Ehren gekommen ist. Auch die amerikanische Presse weckte durch interessante Artikel über die Geschichte, die Gewinnung, die Verarbeitung und den Verbrauch von Seide das Interesse der Oeffentlichkeit. (Der Seidenstoffkonsum soll während des Kongresses in New York um 20 Prozent gesteigert worden sein.) Die große „World of Silk Fashion Show“, die am 19. Oktober im „Grand Ball Room“ des Waldorf-Astoria Hotels in New York gezeigt wurde, war ein besonderes Prunkstück des Kongresses. Mehr als 1000 Personen freuten sich an der neuartigen Aufmachung und den zahlreichen, von hübschen Mannequins vorgeführten 185 Modellen aus Seide. Die Modeschau war in folgende vier Gruppen eingeteilt: „The World of Silk“, „New Era of Elegance“, „Goyesque“, „The Renaissance of Silk“, die in sich durch ihre Farbenwahl und Modellzusammenstellungen geschlossen wirkten und durch ihre Großartigkeit und Vielseitigkeit einen nachhaltigen Eindruck hinterließen und ohne Zweifel für die Seide eine hervorragende Werbung darstellten.

Während zwei Tagen bestand die Möglichkeit, im Waldorf-Astoria Hotel eine Ausstellung neuartiger amerikanischer Seidenstoffe zu besichtigen, die einerseits Klei-

derstoffe modernster Art und andererseits gefällige Dekorationsstoffe umfasste. Im Metropolitan Museum wurde eine „World of Silk“-Ausstellung veranstaltet, welche die historische Entwicklung der Seidenproduktion und insbesondere eine reizvolle Kollektion alter Seidenkostüme aus den verschiedensten Jahrhunderten zur Darstellung brachte. Es handelte sich zum Teil um Kleidungsstücke, die dem Publikum bisher nicht zugänglich waren und einen besonderen Seltenheitswert verkörperten.

Es sei auch anerkannt, daß für die Unterhaltung der Kongresteilnehmer in Fülle gesorgt war. Neben dem Besuch einer „Radio City Music Hall Show“ im ultramodernen „Rockefeller Center“ wurde die Möglichkeit geboten, eine echt amerikanische Texas-Revue „Rodeo“ zu besichtigen, die im großartigen „Madison Square Garden“ stattfand. Dem zu Ehren des Kongresses veranstalteten Ball war ein voller Erfolg beschieden.

Der zweite Seidenkongress wies aber auch ein ansehnliches Arbeitsprogramm auf. Innerhalb verschiedener Kommissionen wurden zahlreiche Probleme der Seidenindustrie und des Handels besprochen, Wünsche formuliert und Resolutionen gefasst. Es wird sich Gelegenheit bieten, in einem späteren Artikel noch näher auf die praktischen Ergebnisse des 2. Internationalen Seidenkongresses einzutreten. Es sei nur vorweg genommen, daß auf Grund interessanter Berichte insbesondere die Fragen der Seidenpropaganda, der Aeufernung eines internationalen Propagandafonds durch Erhebung einer Gebühr auf den Verkäufen von japanischer Seide, der Stabilisierung der Seidenpreise innerhalb bestimmter Grenzen, der Verbesserung der Qualität, der sorgfältigen Verarbeitung und besonderen Aufmachung der Seide, des Schutzes des Namens „Seide“ und der Festlegung von Handelsusancen für den Kauf und Verkauf von Grügen zur Sprache kamen. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden die in manchen Ländern immer noch

bestehenden Einfuhrbeschränkungen oder andere, die Seide diskriminierende Vorschriften besprochen und Maßnahmen erörtert, welche mindestens eine Gleichstellung der Seide mit den übrigen Textilien zum Ziele haben. Weiter behandelten einige Kommissionen technische Fragen, die insbesondere das Gebiet der Seidentrocknungs-Anstalten und die Ausrüstungsindustrie betrafen. Da Deutschland und Italien als maßgebende Seidenbezüger und Verarbeiter im letzten Augenblick wegen Visaschwierigkeiten an der Kongreßteilnahme verhindert waren, wurden verschiedene wichtige Beschlüsse zurückgestellt. Wenn auch nicht alle Hoffnungen erfüllt wurden, so darf doch gesagt werden, daß der Kongress in vielen Teilen erfolgreiche praktische Arbeit geleistet und vor allem dazu beigetragen hat, zwischen den einzelnen Ländern eine nützliche und willkommene Aussprache über die aktuellen Probleme der Fabrikation, des Handels und Verkaufs der verschiedensten Arten von Seide herbeizuführen und die persönlichen Beziehungen zwischen den Vertretern von dreizehn Staaten aus der gleichen Industrie zu fördern.

Zwei Fragen verdienten die besondere Aufmerksamkeit der Kongreßteilnehmer:

1. Ohne Zweifel bilden die bisherigen starken Preisschwankungen für Grège eine ernst zu nehmende Gefahr für die Aufrechterhaltung einer bedeutenden Seidenproduktion. Der 2. Seidenkongreß sprach deshalb den Wunsch aus, Japan als wichtiger Seidenherzeuger möge einen Plan ausarbeiten, der inskünftig große Preisunterschiede für Grège vermeidet. Die in New York aufgetauchten Schwierigkeiten einer Verständigung auf diesem Gebiet zwischen der SCAP und der japanischen Delegation sollten mit Hilfe der japanischen und amerikanischen Behörden überwunden werden können.
2. Die Kongreßteilnehmer waren sich darüber einig, daß der Zeitpunkt für eine großangelegte Propaganda für die Seide gekommen sei und daß deshalb Mittel und Wege gefunden werden sollten, um einen internationalen Propaganda-Fonds zu eröffnen. Die japanische Delegation erklärte sich bereit, zu prüfen, ob nicht auf jedem lb. Grège eine Abgabe von 5 Cents erhoben werden könnte, um auf diese Weise die für die Finanzierung der Werbung notwendigen Mittel zu sammeln. In das Gebiet der Propaganda gehört auch der Beschluß, einen besondern Kredit zu eröffnen, um einen Wettbewerb für eine „internationale Seidenmarke“ durchführen zu können.

Eine originelle Idee war auch die unter dem Titel „Public Silk Forum“ gestartete Veranstaltung, an der von Persönlichkeiten aus verschiedenen Ländern fol-

gende Vorträge gehalten wurden: „Die japanische Seidenindustrie“ — „Vergleichende Betrachtungen über den amerikanischen und europäischen Lebensstandard“ — „Die wirtschaftliche Bedeutung der Seide“ — „Die Verwendung der Seide in der Modeschöpfung“. — Die öffentliche Sitzung bezweckte eine freie Aussprache über die vorgetragenen Ideen und es würden denn auch einige interessante Meinungen von Seiten der Zuhörerschaft vorgebracht.

In der zweiten Kongreßwoche wurde den Delegierten Gelegenheit geboten, amerikanische Fabriken der Textilindustrie zu besuchen. Insbesondere die Besichtigung der Weberei und Zwirnerei William Skinner & Sons, der Färberei Dutchess Dyeing Co. Inc., der Weberei Cheney Brothers und der U. S. Testing Co., Inc., erlaubte den Kongreßteilnehmern, sich von der hervorragenden Organisation amerikanischer Textilbetriebe und der Produktivität der modernen Textilmaschinen zu überzeugen.

Die schweizerische Delegation hatte endlich die Möglichkeit, den fensterlosen Betrieb der Firma Rob. Schwarzenbach & Co. in Bethlehem zu besuchen, der als muster-gültiges Beispiel des amerikanischen Fortschrittes bezeichnet werden kann. Nur einige wenige Stichworte sollen auf die amerikanischen Produktions-Methoden hinweisen: Es wird an 240 Webstühlen auf einem Boden in drei Schichten gearbeitet, wobei eine Weberin 24 Stühle überwacht. Das Geheimnis der großen Produktion liegt in der Spezialisierung, konzentriert sich doch die Firma Robt. Schwarzenbach & Co., auf höchstens 4 bis 5 Qualitäten. Die Produktion mit den 240 Stühlen beträgt im Jahr rund 6 Mio. yds. Die Kettenlänge liegt im Durchschnitt zwischen 3500 und 5000 yds. Eine moderne Klima-Anlage sorgt dafür, daß die Feuchtigkeit, Lüftung und Temperatur (26 bis 27°) immer gleich bleibt.

Die Frage, ob fensterlos oder mit Fenstern ist in der Fachwelt noch sehr umstritten, was weiter nicht erstaunlich ist, wenn an die Vielzahl der Voraussetzungen für die Rentabilität eines fensterlosen Baues gedacht wird. In Amerika soll diese Konstruktionsart alle Chancen haben, nicht nur billiger in den Gestehungskosten zu sein, sondern auch in den Betriebskosten so viel einzusparen, daß der erhöhte Aufwand für Beleuchtung und Klima-Anlagen mehr als kompensiert wird. Dieser praktische Anschauungs-Unterricht war eine nützliche und willkommene Ergänzung zu den oft mehr theoretischen Kongreßarbeiten der ersten Woche. Die Fabrikbesichtigungen zeigten deutlich die Verschiedenartigkeit der Produktions- und Verkaufsmethoden des Landes der unbeschränkten Möglichkeiten gegenüber den europäischen Verhältnissen.

Der dritte Seidenkongreß soll im September 1951 in London stattfinden.

Quartalsbericht Nr. 3 der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels

Dem Ende November erschienenen Quartalsbericht Nr. 3 der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels entnehmen wir folgende Angaben, die ohne Zweifel das Interesse unserer Leser finden werden.

I. Schappeindustrie: Die Produktion konnte auf dem Sektor der Zellwoll- und Wollgarne gegenüber dem 2. Quartal etwas gesteigert werden, während die Produktion an Schappe- und Cordonnetgarnen noch weiter zurückgegangen ist. Die Produktionsmöglichkeiten dieser letzteren Garne sind begrenzt wegen der Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe. Die Gesamtproduktion belief sich im 3. Quartal auf 305 000 kg gegen 265 000 kg im 2. und 281 000 kg im 1. Quartal. Die Erhöhung der Rohstoffpreise machte sich bereits stark fühlbar.

Eine große Steigerung hat die Einfuhr von Zellwollgarnen erfahren. Sie stieg von 4000 kg und Fr. 19 000 im 1. Quartal auf 11 000 kg und Fr. 65 000 im 2. Quar-

tal und nun auf 52 000 kg im Werte von Fr. 219 000. Diese Einfuhren belaufen sich auf etwa 72% der Inlandproduktion der Schappespinnereien, während sie im Vorjahre nicht einmal 4% ausmachten. Die Ausfuhr konnte gegenüber den Vorquartalen ganz beträchtlich gesteigert werden, wobei sich Westdeutschland und Belgien/Luxemburg als besonders gute Kunden erwiesen haben.

II. Kunstseidenfabriken: Die Produktion der schweizerischen Kunstseiden-Fabriken weist an Zellwoll-Flocken gegenüber dem 2. Quartal eine Steigerung von 1 180 000 kg auf 2 150 000 kg und an Viskose-Rayon von 1 980 000 kg auf 2 280 000 kg auf. Mit der Gesamtproduktion von 4 430 000 kg wird die Erzeugung des 1. Quartals 1950 um 130 000 kg übertroffen. Die Ausfuhr von Fibranne stieg von Fr. 4 403 000 im 2. Quartal auf Fr. 4 979 000, diejenige von Rayonnegarnen von Fr. 10 915 000 auf Fr.

13 887 000. Als gute Kunden werden für diese genannt: Deutschland, Syrien-Libanon, USA., Canada, Columbien, und für Fibrane: USA., Canada und Belgien.

III. Seidenzwinnerei: Der ausgewiesene Beschäftigungsgrad lässt noch keine Besserung der Lage erkennen, immerhin war aber der Auftragseingang im 3. Quartal größer als die Produktion und für das 4. Quartal kann daher eine volle Produktion erwartet werden, sofern es den Betrieben gelingt, die notwendigen Arbeitskräfte zu finden.

IV. Seidenbandindustrie: Hier wird bemerkt, daß der Beschäftigungsgrad im 3. Quartal eine bescheidene Besserung zeigt, die jedoch eher einen zufälligen Charakter trägt.

V. Seidenstoffweberei: Die Zahl der beschäftigten Arbeiter konnte gegenüber dem 2. Quartal um rund 100

erhöht werden. Der Beschäftigungsgrad und die Zukunftsaussichten werden von der Mehrzahl der Firmen als befriedigend bis gut bezeichnet, bei wenigen Firmen lässt er aber noch zu wünschen übrig. Mit den Gewerkschaften wurde die Aufrechterhaltung des Gesamtarbeitsvertrags vorläufig bis Ende 1951 vereinbart.

In den Schlußbetrachtungen wird festgehalten, daß die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie und der Handel zur Sicherung eines bedeutenden und für die Aufrechterhaltung einer normalen Beschäftigung notwendigen Teiles unserer Ausfuhr nach wie vor weitgehend auf die Unterstützung durch den Vorort und die Handelsabteilung angewiesen ist, damit in den Handelsverträgen mit den verschiedenen Ländern auch für die noch kontingentierten Waren genügend große Ausfuhrmöglichkeiten geschaffen werden.

Bericht aus der westdeutschen Reyon- und Zellwollindustrie

Wechselwirkung zwischen Naturstoffen und Chemiefasern

Je knapper und teurer die natürlichen Spinnstoffe, umso größer die Chancen für Reyon (Kunstseide) und Zellwolle. Diese Erfahrung sieht schon fast wie eine Gesetzmäßigkeit aus. Sie bedarf nur der Einschränkung, daß die chemischen Fasern sich bestimmte Bereiche erobert haben, aus denen sie bei allen Schwankungen der Naturstoffmärkte nicht mehr hinwegzudenken sind; das ist gewissermaßen eine sichere Domäne, die sie nicht nur aus Gründen der unvergleichlich größeren Preisfestigkeit, sondern auch wegen ihrer besseren Eignung beherrschen. Seit dem Hochsommer 1950 hat sich jene „Gesetzmäßigkeit“ wieder gezeigt. In dem Grade, wie die Wolle und Baumwolle im Auftrieb der Weltkonjunktur und der strategischen Hortung Preissprünge machten, stieg der Bedarf der Textilindustrie an Reyon und Zellwolle. Er wurde verstärkt durch erhöhte Nachfrage von Handel und Verbrauch nach fertigen Spinnstoffzeugnissen, nachdem im 1. Halbjahr 50 bei sinkenden Preisen eine starke Zurückhaltung geherrscht hatte. Im Grunde war der Umschwung ein einziger Komplex, der im fernen Korea seine Wurzeln hatte und fast in aller Welt eine Konjunktur der Nachfrage und Produktion gear.

Volle Auslastung der Werke

Die westdeutsche Reyon- und Zellwollindustrie kann sich über Mangel an Aufträgen nicht beklagen. Das gilt für alle Verfahren, für Viscose-, Kupfer- und Acetatezeugnisse. Führende Unternehmen sind auf 4–5 Monate ausverkauft. Die Vorräte sind zusammengeschrumpft oder geräumt und zwar selbst in Mindersorten, die noch im Frühjahr 50 schwer abzusetzen waren. Der Bedarf muß also aus laufender Produktion gespeist werden. Die Betriebe sind in aller Regel bis zur Grenze ihrer Leistungskraft ausgelastet. Die Spinnfaser A.G., Kassel, ein Werk der Glanzstoff-Gruppe, das im Kriege schwer heimgesucht war, bestreitet mit seiner heutigen Kapazität allein eine Tagesproduktion von 70 Tonnen Zellwolle (Höchststand 100 Tonnen). Die volle Auslastung der Werke bedeutet in der Chemiefaser-Industrie etwas anderes als in nachgeordneten Stufen der Spinnstoffwirtschaft; während diese auf höhere Schichten ausweichen können (genügend Fachkräfte vorausgesetzt), gebietet dort der chemo-technische Ablauf stets den 24-Stunden-Betrieb. Eine Steigerung der Erzeugung ist somit bei gleichbleibenden Kapazitäten nur durch technische Beschleunigung (etwa im Continue-Verfahren) oder durch Einschaltung stillliegender Kapazitätsreserven möglich; die aber sind heute nicht mehr vorhanden. Der Produktion ist daher eine Grenze gesetzt, die wiederum die Liefermöglichkeiten bestimmt.

Knappe Rohstoffe und Chemikalien

Das größte Unternehmen der Viscose-Gruppe pflegt quartalsweise zu verkaufen, keinesfalls aber Aufträge zu übernehmen, die mehr als 4–5 Monate Lieferzeit

beanspruchen. Die Risiken der Gegendeckung mit Rohstoffen und Chemikalien nötigen zu solcher Beschränkung, die zugleich die Dispositionen der verarbeitenden Industrie in Reyon und Zellwolle eingrenzt. Die Knappheit an Zellstoff und Baumwoll-Linters hat eine unsichere Lage geschaffen, die sich in stark gedrückten Vorräten an Einsatzmaterial ausdrückt. Man spricht wieder von einem „Verkäufermarkt“. Obendrein sind die Zellstoff- und Chemikalienpreise erheblich, die Linterpreise innerhalb eines Jahres auf über das 4fache gestiegen. In verschiedenen Chemikalien haben sich wieder Engpässe gebildet, so in Aetznatron, Schwefelsäure und Natronlauge, die teilweise nur den Bedarf weniger Tage deckten. Die betrieblichen Dispositionen sind also oft auf harte Proben gestellt, von den Preisproblemen nicht zu reden die durch die wesentlich erhöhten Gesteigungskosten aufgeworfen sind. Kein Wunder, wenn manche Verarbeiter von Reyon und Zellwolle bestrebt waren, sich noch zu einem günstigen Preisniveau vorsorglich in chemischen Fasern einzudecken, umso mehr als einzelne Reyon-Spezialgespinste niemals im Überfluß vorhanden waren. Auch die Technik beansprucht erhebliche Mengen, die für Bekleidungszwecke ausfallen; rund 25% der Reyonerzeugung entfallen im führenden Unternehmen auf Cordseide, hauptsächlich für Reifen und Treibriemen.

Hohe Auslandsnachfrage

Die Ausfuhr der Reyon- und Zellwollindustrie ist heute ein Problem für sich. Die Verarbeiter verweisen auf die knappen und teuren Naturspinnstoffe mit hohem Devisenaufwand und auf den verhältnismäßig geringen Devisenanfall beim Export der ersten Stufe, während sich in der Verarbeitung das Aufkommen von Exportdevisen summieren. Die Chemiefaser-Industrie betont den Wandel der Konjunkturen, vor allem die unzureichende Inlandsnachfrage in der Depression. Sie möchte deshalb unbedingt auf den Auslandsmärkten sein oder dort wieder festen Fuß fassen, und dafür ist naturgemäß die beste Zeit bei steigender Konjunktur. Die Nachfrage nach Reyon und Zellwolle ist in den letzten Monaten ungemein gestiegen, vorzüglich aus den nordischen Staaten und Amerika. Man könnte viel mehr exportieren, um den hochgeschossenen Bedarf zu befriedigen. Doch in dem Zwiespalt zwischen eigenem Export und der Versorgung der heimischen Verarbeiter oder, was auf das Gleiche hinausläuft, zwischen beschränktem und höherem Devisenüberschuß wird dem Binnenmarkt und der indirekten Ausfuhr bei weitem der Vorrang eingeräumt. Der Export von Reyon betrug im größten Chemiefaser-Unternehmen unlängst rund 10% der Produktion; die Zellwollausfuhr erreichte noch nicht mal diesen Anteil. Man kann wirklich nicht behaupten, daß damit die heimische Verarbeitung vernachlässigt würde. Der vorjährige Export der westdeutschen Chemiefaserindustrie belief sich (Reyon + Zellwolle) nur auf 2,4% der Erzeugung. Eine Exportquote von 10% würde bestenfalls eine lange Abschließung sichtbar beenden.

Dr. H. A. N.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon- Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Oktober			
	1950		1949	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr	24 112	64 010	26 470	70 372
Einfuhr	2 157	11 368	1 685	9 080

Das Ausfuhrgeschäft passt sich langsam der seit 4 Monaten veränderten Marktlage an. So zeigt die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben für den Monat Oktober mit 2368 q im Werte von 7,1 Millionen Fr. dem Vormonat gegenüber eine um 903 000 Fr. grössere Summe. An dieser Mehrausfuhr sind im wesentlichen Belgien, die U.S.A., Großbritannien und Australien beteiligt. Dagegen macht die Senkung des handelsstatistischen Durchschnittswertes der Ware weitere Fortschritte, indem dieser von rund 31 Fr. im September auf knapp 30 Fr. je kg gefallen ist. Die Summe ist etwas größer als diejenige des Monats August, lässt aber noch keine Festigung der Preise wahrnehmen, wie eine solche durch die Geschäftslage gerechtfertigt wäre. Der statistische Durchschnittswert wird allerdings in entscheidendem Maße durch die bedeutende Ausfuhr verhältnismäßig billiger Rohgewebe beeinflusst.

Die Ausfuhr in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres steht mit 6,4 Millionen Fr. hinter der entsprechenden Ziffer 1949 zurück und es stellt sich die Frage, ob in den noch verbleibenden zwei Monaten die Jahressumme 1949 von rund 84 Millionen Fr. noch erreicht werden kann. Der Auftragsbestand würde eine solche Annahme zwar rechtfertigen, doch muß immer noch mit Kontingentierungs- und Zahlungsschwierigkeiten gerechnet werden. Belgien steht mit annähernd 20 Millionen Franken als Abnehmer weit oben an, zeigt aber doch dem Vorjahr gegenüber einen Rückschlag von mehr als 2½ Millionen Fr. Dafür ist die Ausfuhr nach den USA von 2,3 auf 5,5 Millionen und nach Deutschland von 5,7 auf 9,3 Millionen Fr. emporgeschneilt. Enttäuschungen mit großen Fehlbeträgen bereiteten insbesondere die Umsätze mit Schweden und Dänemark. Der Durchschnittswert der ausgeführten Ware ist von rund 27 Fr. in den ersten zehn Monaten 1949 auf rund 26,5 Fr. im gleichen Zeitraum 1950 gesunken. Die durch die Erhöhung der Rohstoff- und Ausrüstpreise bedingte Steigerung der Stoffpreise wird aber bis Ende Dezember zweifellos auch den Jahresdurchschnittswert 1950 nach oben beeinflussen; dieser hatte sich für 1949 auf 31 Fr. je kg belaufen. Zum Vergleich sei beigefügt, daß sich der statistische Durchschnittswert für die Ausfuhr nach dem größten Absatzgebieten Belgien auf 29 Fr., nach Deutschland auf 20 Fr. (Rohware) und nach den USA auf nicht weniger als 78 Fr. je kg belaufen hat.

Was die großen Gewebekategorien anbetrifft, so ist der Wertanteil der Seidengewebe und -Tücher mit annähernd 16 Millionen Fr., was ungefähr 23% des Gesamtausfuhrwertes entspricht, besonders bemerkenswert, weil sich hier ein den früheren Jahren gegenüber starker Wandel zugunsten der Seide zeigt. Für die Rayongewebe wird eine Gesamtausfuhrsumme von 32,6 Millionen und für Zellwollgewebe eine solche von 15,2 Millionen Fr. ausgewiesen. Der statistische Durchschnittswert stellt sich für die Seidengewebe auf 97 Fr., für die Rayongewebe auf 26 Fr. und für die Zellwollgewebe auf 17 Fr. je kg.

Die Einfuhr hat im Monat Oktober nunmehr die Summe von 2 Millionen Fr. leicht überstiegen und damit ein Maß erreicht, das, wenn es auch noch nicht zu Besorgnissen Anlass gibt, so doch alle Aufmerksamkeit verlangt. Im Verhältnis zur Ausfuhr stellte sich die Einfuhr im Monat Oktober auf rund 29% und für die ersten

zehn Monate des laufenden Jahres auf 18% der Ausfuhr. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß ein beträchtlicher Teil der zur Einfuhr in die Schweiz gelangenden Gewebe nach erfolgter Veredlung unser Land wieder verlässt. Dies gilt namentlich in Bezug auf die asiatische Ware, die mit etwas mehr als einer Million Fr. die Hälfte der Gesamteinfuhr bestreitet. Als Lieferländer von Belang kommen noch Frankreich und Italien in Frage.

Die ausländische Nachfrage nach schweizerischen Seiden- und Rayongeweben ist immer noch groß, kann aber nach wie vor nicht im gewünschten Masse ausgenutzt werden. Wie lange diese Belebung, die nicht mit einer Hochkonjunktur verwechselt werden darf und auch nicht ausschließlich durch den koreanischen Krieg und seine wirtschaftlichen Auswirkungen bedingt ist, anhalten wird, bleibe dahingestellt. Vorläufig ist aber die Beschäftigung der Weberei für die nächsten Monate gesichert und die Ausfuhr- und Manipulantenfirmen melden ebenfalls einen auf längere Zeit hinaus einen beträchtlichen Auftragsbestand.

Ausfuhr nach Dänemark. — Die im Abkommen vom 6. April 1950 für die Ausfuhr nach Dänemark festgesetzten Wertkontingente sind von der Handelsabteilung im Gesamtbetrag freigegeben worden und es ist ferner damit zu rechnen, daß demnächst an die einfuhrberechtigten dänischen Firmen weitere Bewilligungen erteilt werden.

Ausfuhr nach Westdeutschland. Die in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ gemeldeten Einfuhrschwierigkeiten, die die Form einer Sperre anzunehmen drohten, haben inzwischen eine Lockerung erfahren und es werden zur Zeit Einfuhranträge für die liberalisierten Waren, das heisst in unserem Falle insbesondere für Rayongewebe entgegen genommen. Die Erledigung erfordert allerdings längere Zeit. Ueber das Einfuhrverfahren (die Hinterlage von 50% des Einfuhrwertes und andere Vorschriften) geben die zuständigen Kontingentsverwaltungsstellen Auskunft.

Das im September mit Westdeutschland abgeschlossene Abkommen ist von der Alliierten Kommission immer noch nicht genehmigt worden und infolgedessen konnten das Zahlungsabkommen und der sich auf die nicht liberalisierten Waren beziehende Teil dieser Uebereinkunft noch nicht in Kraft gesetzt werden.

Italienische Seidengewebe für Westdeutschland. — Gemäß dem am 12. Juli 1950 zwischen Westdeutschland und Italien abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen ist für die Jahresausfuhr italienischer Seidengewebe nach Deutschland eine Summe von 300 000 Dollar vorgesehen, und für die Ausfuhr von Seidenbeutelch eine solche von 20 000 Dollar. Vorläufig ist ein Viertel dieses Betrages freigegeben worden.

Italienische Seidenausfuhr. Ueber die jüngste Entwicklung der Seiden- und Kunstfaserausfuhr unterrichtet folgende Gegenüberstellung:

	1949 Jan. Tonnen	1950 Sept. Tonnen
Rohseide und Schapppegarne	492	762
Seidenabfälle	338	581
Seidenstoffe u. -waren	294	572
Kunstfasern und Abfälle	21 183	26 032
Gewebe u. Waren aus Kunstfasern	10 918	14 133

Es ist also im allgemeinen eine Verlagerung von der Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten nach Fertigwaren festzustellen, so daß der Wert der italienischen Textileinfuhr, über den noch keine genauen Ziffern vorliegen, bedeutend gestiegen sein dürfte. Dr. E.J.

Ausfuhr nach dem Sterlinggebiet. — In den mit Großbritannien geführten neuesten Unterhandlungen wurde die Erhöhung des Kontingentes für Seidengewebe erneut abgelehnt. Die Kontingentsverwaltungsstellen sind infolgedessen nicht in der Lage, Kontingentszusicherungen über den geltenden Rahmen hinaus zu geben. Im Januar 1951 sollen wiederum Unterhandlungen einsetzen und am 1. März 1951 wird ein neues Abkommen in Kraft treten und damit auch die Möglichkeit geschaffen, für Seidengewebe ein neues Kontingent zu erwirken.

Der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Zahlungsunion hat zur Folge, daß die Gewebeaufuhr aus der Schweiz nach Australien und Südafrika erleich-

tert wird, indem ab 6. Nov. 1950 die Schweiz in das Verzeichnis der sog. Weichwährungsländer aufgenommen worden ist. Für die Ausfuhr von Geweben nach Australien sind infolgedessen keine Einfuhrbewilligungen mehr erforderlich und es soll ferner unter gewissen Beschränkungen die Gewebeaufuhr nach der Südafrikanischen Union gestattet sein. Nähere Mitteilungen sind abzuwarten.

Gemäß Meldung der Handelsabteilung ist für den Verkehr mit dem Sterlinggebiet die *Transferabgabe* von 1% mit Wirkung ab 20. November 1950 aufgehoben worden. Die Maßnahme wird damit begründet, daß England den seinerzeit bewilligten schweizerischen Handelskredit nicht mehr beanspruchen muß.

Industrielle Nachrichten

Deutschland — Die westdeutsche Textilindustrie konnte im 3. Vierteljahr in allen Zweigen eine starke Belegung verzeichnen. Der Antrieb kam vor allem von den vermehrten Auslandsaufträgen. Der Auftragseingang hat dertart zugenommen, daß die verschiedenen Textilbetriebe bis weit in das Jahr 1951 hinein beschäftigt sind. Die Aufträge aus dem Aus- und Inland waren oft so groß, daß sie nur zum Teil angenommen werden konnten.

Die Baumwoll- und Kammgarnspinnereien sind bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit ausgelastet. Die Aufträge reichen hier über 6 Monate hinaus. Ein Engpass besteht bereits in der Beschaffung von Arbeitskräften. Für auswärtige Arbeitskräfte fehlt es leider an Wohnraum. Die im Krefelder Bezirk gelegene Fabrik für Reyon ist ebenfalls voll beschäftigt.

Die Baumwollweberei ist ebenfalls 100prozentig beschäftigt. Die Baumwollverknappung bereitet den Webereien besondere Sorgen und Schwierigkeiten, so daß Aufträge nur teilweise hereingenommen werden konnten.

Bei der Tuchindustrie macht sich eine sehr starke Nachfrage nach Kammgarnen geltend. Auch hier konnten die Betriebe den Lieferwünschen der Kunden bei weitem nicht gerecht werden. Der außerordentlich starke Preisanstieg bei Rohwolle und Kammgarne zwingt bei der Herstellung von billigeren Qualitäten dazu, wieder in größerem Umfange Streichgarn und Zellwollgarn zu verarbeiten.

Auch in der Seidenindustrie, deren Produktion in den Sommermonaten stark eingeschränkt werden mußte, ist wieder eine erfreuliche Belegung eingetreten. Ähnlich ist die Entwicklung in der Krawattenstoffweberei. Das Schwergewicht liegt in den mittleren und billigeren Qualitäten. Besonders gut verkauft wurden Krawattenstoffe in der letzten Zeit nach den nordischen Ländern mit Ausnahme jedoch von Norwegen. Auch das europäische Geschäft hat sich gut entwickelt, wogegen das Geschäft mit der Schweiz als schwierig bezeichnet wird. Das Auslandsgeschäft in glatten Stoffen leidet unter der italienischen Konkurrenz, wogegen sich die nordamerikanischen Konkurrenten auf vielen Märkten zurückziehen. Gut verkauft worden sind nach den westeuropäischen Ländern auch Herrenfutterstoffe. —

Bei der **Samt- und Plüschindustrie**, die im 2. Quartal kurz gearbeitet hatte, kam es sprunghaft zur Vollbeschäftigung. Die Umsätze sind gegenüber den Vormonaten um 50% gestiegen. Die Kapazitätsausnutzung leidet zum Teil unter dem Mangel an Facharbeitern. Die Marktlage in **Kleidersamten** ist günstig. Das Geschäft in Dekorations- und Möbelpflüsch ist unverändert gut. In der Samtindustrie hat sich der Mangel an Reyongarnen, der bereits im Sommer zu verzeichnen war, noch weiter verschärft.

Der Preisdruck, der sich im Sommer vielfach überall noch für Textilwaren geltend machte, ist bei dem plötz-

lichen Umschwung gewichen. Die Druckerei ist mit Musterungen für das Frühjahr beschäftigt, bevorzugt werden Zellwollmousseline und kunstseidene Lavabelgewebe. kg.

Deutschland — Glanzstoff eröffnet Perlonfadefabrik. Die Firma Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.G., Wuppertal-Elberfeld, hat kürzlich in ihrem Stammwerk Oberbruch bei Aachen die erste westdeutsche Perlonfadefabrik in Betrieb gesetzt. Langjährige Entwicklungsarbeiten waren in einem Versuchsbetrieb des Werkes Obernburg/Main vorausgegangen, wo eine Perlonfaserfabrik ihrer Vollendung entgegengeht. Unter der Fabrikmarke „NEFA-Perlon“ hat das synthetische Erzeugnis seinen Weg angetreten. Die erste Ausbaustufe in Oberbruch ist auf eine Tagesproduktion von 2 Tonnen, also auf jährlich rund 700 Tonnen, eingerichtet; eine Erweiterung ist vorgesehen. Die Finanzierung erfolgte aus Counterparts-funds (ERP-Gegenwertmittel) und durch öffentliche und private Kreditinstitute. Eine Ausstellung von Fertigerzeugnissen anlässlich der Einweihungsfeier in Oberbruch zeigte die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten des jungen Perlonerzeugnisses für textile und technische Zwecke. Hauptabnehmer wird voraussichtlich die Damenstrumpfindustrie sein, die mit den heimischen Perlongarnen die Devisenlage von der Rohstoff- und Exportseite entlasten kann. Ausgangsstoff des NEFA-Perlon ist das aus dem Phenol gewonnene Caprolaktam, das von großen Chemiebetrieben geliefert und in den Glanzstoffwerken durch eine Reihe chemo-technischer Prozesse zu Fasern oder Fäden verarbeitet wird.

Dänemark — Günstige Entwicklung der Textilindustrie. Zu den Wirtschaftszweigen, die sich in Dänemark seit Kriegsschluß am besten entwickelten, gehört in erster Linie wohl die Textilindustrie; diese vermag heute nicht nur den Inlandsbedarf weitestgehend aus eigenem zu decken, sondern darüber hinaus noch ansehnliche Mengen zum Export zu bringen. Im laufenden Jahre wird mit einem Exporterlös von rund 90 Millionen Kr. gerechnet, was gegenüber dem Vorjahre eine Verdoppelung, gegenüber 1947 fast eine Vervielfachung bedeutet. Etwa 65% der Ausfuhr geht in die anderen skandinavischen Gebiete, 14% nach Deutschland, je 4% nach Großbritannien und den Beneluxländern. Ist.

Großbritannien — Die Fabrikation von Terylene. Gemäß einer kürzlichen Ankündigung gehen Imperial Chemical Industries (I. C. I.), der bedeutendste Chemie-Konzern Großbritanniens, daran, ein Werk für die Herstellung von Terylene in kommerziellen Mengen zu bauen. Terylene, eine Kunstfaser, über welche seinerzeit in den „Mitteilungen“ berichtet wurde, geht auf britische Forschungstätigkeit zurück; es ist tatsächlich die erste vollsynthetische Faser, die in England erfunden und entwickelt wurde.

Die betreffenden Arbeiten wurden in der Forschungsabteilung der „Calico Printers Association“ durchgeführt, und standen unter der Leitung von J. R. Whinfield und Dr. J. T. Dickson. Diesen beiden Forschern gelang die Entwicklung eines zufriedenstellenden Textilfaserpolyesters von der Art nach welcher Dr. Carother, der Erfinder des Nylons, vom Forschungsinstitut des amerikanischen Du Pont-Konzerns, vergeblich geforscht hatte. Allerdings wird zugegeben, daß J. R. Whinfield sich bei seinen Forschungen auf Schriften stützte, die vom verstorbenen Dr. Carother veröffentlicht worden waren.

J. R. Whinfield und Dr. J. T. Dickson traten später in die Dienste der I. C. I. über, nachdem dieser Konzern von der Calico Printers Association sich die Fabrikationsrechte für die ganze Welt ausschließlich der Vereinigten Staaten gesichert hatte. Für die Vereinigten Staaten besitzt der Du Pont-Konzern die ausschließlichen Herstellungsrechte.

In den letzten Jahren wurden in den I. C. I.-Laboratorien von Welwyn Garden City (bei London) und in der Versuchsfabrik in Lancashire mit Terylene durchgreifende Experimente praktischer Art durchgeführt. Eine Anzahl anderer Textilwerke, denen Terylene zu Versuchszwecken geliefert worden war, befasste sich gleichfalls mit praktischen Studien. Eine der größten Schwierigkeiten vor die man sich gestellt sah, war das fast unlösbar scheinende Problem der Färbung von Terylene, da Terylene sich gegenüber einer großen Anzahl von Farben refraktär

verhielt. Es gelang jedoch, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, und heute ist es möglich, Terylene auf Grund der üblichen Methoden, oder unter Zuhilfenahme verhältnismäßig einfacher Modifikationen dieser Methoden, je nach der betreffenden Farbstoffgruppe, zu färben.

Ueber die Wirtschaftlichkeit der neuen Faser hat man sich noch kein abgerundetes Bild machen können. In Anbetracht der verwendeten Ausgangssubstanzen, des Fabrikationsverfahrens und der Spinnmethode (ähnlich jener von Nylon) ist jedoch die Folgerung gestattet, daß da, wo die Verwendungsmöglichkeiten von Terylene und Nylon einander konkurrenzieren, Terylene preislich nicht im Nachteil stehen dürfte. — G. B.

Umsätze der italienischen Seidentrocknungs-Anstalten. — Im Monat Oktober 1950 sind in den italienischen Seidentrocknungsanstalten 272 035 kg umgesetzt worden, gegen 199 828 kg im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Hauptposten, nämlich 191 293 kg, entfällt, wie gewohnt, auf Grègen.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon. — Für den Monat Oktober 1950 zeigt die Seidentrocknungsanstalt Lyon einen Umsatz von 28 037 kg, d. h. ungefähr den doppelten Betrag, der für den Monat Oktober 1949 ausgewiesen wurde. Diese Zahlen stehen, wie schon früher erwähnt, in keinem Verhältnis zum französischen Seidenverbrauch.

Rohstoffe

Die Baumwollwirtschaft in Mazedonien

(Schluß)

Es ist festgestellt worden, daß die Beseitigung dieser Uebelstände sehr zur Hebung der Produktion beitragen könnte, denn die Frage, ob die natürlichen Voraussetzungen zu einer Produktionserweiterung bestehen, konnte wissenschaftlich wie auch praktisch bejaht werden. So erreichte die Baumwollgenossenschaft in Murtin, Bezirk Strumica, 1949 einen Durchschnittsertrag von 1000 kg je ha, und die Baumwollgenossenschaft von Prosenikove, im gleichen Bezirk, einen solchen von 2000 kg je Hektar (1948). Im gleichen Bezirke, — allerdings einer der ältesten und besten Baumwollstriche Jugoslawiens, — vermochten die Genossenschaften in Monospitovo und Jednokucevo einen Durchschnittsertrag von 1370 kg bzw. je 1000 kg je ha zu erzielen. Im Bezirk Djevdjelija wurden ähnliche Resultate verzeichnet. Die Mechanisierung des Anbaues müßte der Ertragsausweitung ebenfalls förderlich sein. Heute stehen den Baumwollfarmern u. a. 1100 Baumwollsaatmaschinen, 1900 Bestäubungsmaschinen, sowie 2 400 Spezialpflüge zur Verfügung, — ein namhafter Fortschritt, verglichen mit den primitiven Arbeitsmethoden vor dem Kriege. Außerdem erhalten die Baumwollfarmer genügend Kunstdünger. Es wird aber erwähnt, daß in den vergangenen Jahren die Zuteilung des Kunstdüngers nicht ganz zufriedenstellend gewesen sei.

Nebst der Beseitigung dieser und anderer Uebelstände, wird die Einführung einer besseren Arbeitsdisziplin empfohlen, namentlich des in der Industrie bewährten Systems der Arbeitsbrigaden samt Wettbewerb zwischen den einzelnen Brigaden.

Das schlußendliche Ziel ist nicht nur die Steigerung der Produktion, sondern auch die Verbesserung der Qualität. Die genannten Beispiele aus dem Strumica-Bezirk beweisen, daß bei sachgemässer Bearbeitung und Pflege der Vorkriegsdurchschnittsertrag von 230 kg je Hektar beträchtlich überschritten werden kann. Im eingangserwähnten Fünfjahrplan war für 1951 in konservativer Weise ein Durchschnittsertrag von bloß 300 kg je Hektar vorgesehen worden. Auf dieser Grundlage war die

Produktion für 1951 rechnerisch auf bloß 75 000 Meterzentner ermittelt worden. Die trotz allen Uebelständen erzielten Resultate weisen auf größere Möglichkeiten hin. So wurde kürzlich gemeldet, daß die herzegowinische Ernte dieses Jahr rund 30 Wagons mehr Baumwolle ergeben wird als im Vorjahr.

Daß man zuversichtlich denkt, beweist die Tatsache der Errichtung neuer Fabriken, welche die Verarbeitung der zusätzlichen Baumwolle übernehmen sollen. In der Volksrepublik Mazedonien bestand bisher eine Spinnerei in Djevdjelija. Die meiste Baumwolle wurde an die zahlreichen Spinnereien geliefert, die in der Vojvodina (nordöstlich von Belgrad) bestehen. Gegenwärtig wird eine große Baumwollspinnerei u. -Weberei in Stip aufgeführt, die Ende 1951 betriebsbereit sein soll. Da es an qualifizierter Arbeiterschaft fehlen würde, hat man bereits jetzt die betreffenden Anwärter und Anwärterinnen an Webereien in der Vojvodina und in Zagreb zur Erlernung ihres künftigen Berufes zugewiesen.

Während in Jugoslawien vor 1946 23 000 Tonnen Baumwollgespinnste und 116 Millionen Meter Baumwollgewebe erzeugt wurden, soll die Produktion 1951 dem Plane gemäß 47 400 Tonnen, bzw. 250 000 000 Meter erreichen. Rund fünf Prozent der Gewebeproduktion sollen hierbei auf die mazedonische Volksrepublik entfallen. G. B.

Afrika als Lieferant von Textilrohstoffen. Aegypten als Baumwoll- und Südafrika als Schafwoll-Lieferanten spielen heute in der Weltversorgung mit Textilrohstoffen eine entscheidende Rolle. Auch mit Mohair und Sisal trägt Afrika zur Weltproduktion bei. Aegypten, das ein Viertel seines fruchtbaren Landes mit Baumwolle bebaut, liefert langfaserige Baumwolle bester Qualität. Zwischen 1. September 1949 und 31. Mai 1950 wurden 928 500 Ballen nach dem Auslande verschifft, gegenüber 855 450 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die seitens Aegyptens im März 1950 vorgenommene Verdoppelung der Exportsteuer auf Baumwolle — der Steuersatz beträgt jetzt 2,5 Penny pro lbs. — hat die günstige Entwicklung des Handels kaum beeinflusst. Die Preise

sind in den letzten Monaten beträchtlich gestiegen. Unter den führenden Qualitäten notierte Karnak im Dezember v. J. mit 45,80 Penny pro lbs., derzeit mit 48,50, Ashmouni stieg von 38,85 auf 42,85. Andere ertragreiche Baumwollgebiete Afrikas sind der Sudan, Uganda, Tanganyika, sowie Rhodesien und Kenya, die zusammen über 2,3 Millionen Hektar Land, das für Baumwollkulturen bestens geeignet ist, verfügen. Uganda ist nach Ägypten Afrikas wichtigster Baumwoll-exporteur. Dank dem günstigen Wetter wird die Ernte von 1949/50 dieses Gebietes auf 340 000 Ballen geschätzt. Da Uganda nicht an der Küste liegt, wird die Baumwolle über den Viktoriasee nach dem Hafen Mombassa gebracht. In Tanganyika wird die Ernte ds. Jahr nur 47 000 Ballen betragen, da Insekten umfangreichen Schaden angerichtet haben. Die Gesamtwoollproduktion Südafrikas schätzt man in diesem Jahre auf 286 Millionen lbs. Die Trockenheit des Vorjahres und die Zunahme des Bestandes an Schafen ohne Wolle, für deren Häute allerdings ein guter Preis erzielt wird, wirkte sich im allgemeinen und besonders für die Erzeugung von Karakulwolle ungünstig aus. Die Wollpreise liegen heute im Durchschnitt um 20 bis 30 Prozent, bei einzelnen feinen Qualitäten sogar bis 60 Prozent über dem Vorjahrespreis. Die Exporte der südafrikanischen Union betrugen von Juli 1949 bis Juni 1950 an Grease 160 818 Mill. lbs., an Scoured 18,509 Mill., an Tops 3,310 Mill. und an Noils 397.000. Der Wert der südafrikanischen Wollexporten belief sich 1949 auf 35 Mill. Pfund Sterling, in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres wurde bereits für 18,4 Millionen Pfund Sterling Wolle in das Ausland verkauft. Außer der südafrikanischen Union sind die britischen Kolonien in Südafrika wichtigere Wollexportländer. Die Union bringt zusammen mit dem Basutoland etwa 1 Fünftel der Weltproduktion an Mohair auf. Die Notierungen für Mohair in Port Elizabeth für Young Goats liegen zwischen 65 und 87 für Summer Firsts zwischen 40 und 67,5 und für Basuto Hair zwischen 44 und 62 Penny pro lbs. Der Auslandsverkauf war bei den letzten Mohairauktionen äußerst gut. An sonstigen Textilrohstoffen produziert Afrika nur Sisal, der vor allem in Portugiesisch-Ostafrika und in Tanganyika angebaut wird. Die portugiesische Kolonie exportierte im Jahre 1949 über 17 125 Tonnen, womit sich die Ausfuhrziffer gegenüber dem vorangegangenen Jahr geringfügig reduzierte. Dr. H. R.

USA erhöht die Baumwollkontingente. Französische und andere Proteste gegen die von den USA für verschiedene Länder festgesetzten Baumwollkontingente haben Erfolg gehabt. Das französische Kontingent ist um 22 000 Ballen auf 219 000 Ballen erhöht worden, ferner auch das britische und deutsche um je 14 000 Ballen auf 230 000 bzw. 377 000.

Die gesamten amerikanischen Baumwollkontingente für die Zeit vom 1. VIII 1950 zum 31. III. 1951 sind von 2 Millionen auf 2 146 000 Ballen gesteigert worden. Die Schweiz erhält 18 000 Ballen (+1000).

Eine weitere Erhöhung von 750 000 Ballen ist für Januar 1951 in Aussicht genommen, doch werden nähere

Einzelheiten hierüber erst später bekannt gegeben werden.

Das amerikanische Landwirtschaftsministerium macht darauf aufmerksam, daß es sich hier nicht um definitive Ziffern handle. Die Exportlage wird unter ständiger sorgfältiger Beobachtung gehalten und neue Änderungen werden vorgenommen werden, wenn es die Situation erfordern sollte. USA, betont das Ministerium, werde alles tun, was in seiner Macht stehe, um den Baumwollbedarf der Einfuhrländer zu befriedigen. F. M.

Niedergang der französischen Seidenraupenzucht. Die Seidenraupenzucht Frankreichs, die sich auf die südöstlichen Departemente konzentriert, ist in den letzten 50 Jahren ständig zurückgegangen. Während im Jahre 1900 noch 9 000 t frische Kokons eingebracht wurden, waren es im vergangenen Jahr nurmehr 400 t und die Einfuhren von getrockneten Kokons, die sich im Jahre 1932 noch auf 250 t beliefen, sind heute praktisch Null. Die Bedeutung der französischen Seidenspinnereien hat im gleichen Maße abgenommen, wie die der Seidenraupenzucht. Im vergangenen Jahr bestanden noch 23 Unternehmen mit 29 Betrieben, die größtenteils in den Departementen Gard und Ardèche liegen. Die Produktionskapazität ist heute viel geringer als früher, liegt aber noch immer weit über den im vergangenen Jahr erzielten Ergebnissen. Der Niedergang der französischen Seidenraupenzucht ist in erster Linie auf die internationale Konkurrenz und hier wieder auf die des Fernen Ostens zurückzuführen, da Frankreich nicht so billige Arbeitskräfte hat wie dieser. Die Rohseidenproduktion Frankreichs wird immer kleiner und betrug im vergangenen Jahr nur mehr 37 t gegenüber 118 t im Jahre 1938, 300 t im Jahresdurchschnitt 1920/1929 und 742 t im Jahresdurchschnitt 1900/1909. Trotz alledem bemüht man sich, die Seidenraupenzucht und damit die Naturseidenproduktion mit allen Mitteln aufrecht zu halten und zu fördern, da französische Seidenwaren nach Abzug der Kosten für die eingeführten Rohstoffe im vergangenen Jahr noch immer einen Exportüberschuß von 22 Millionen ffrs ergaben.

Die Schappe-Spinnereien sind unter den verschiedenen Zweigen der französischen Seidenindustrie am stärksten konzentriert. Die im vergangenen Jahr bestandenen 19 Betriebe verteilten sich auf fünf Firmen mit über 300 000 Spindeln, von denen Ende 1949 200 000 in Betrieb waren. Dies entspricht einer theoretischen Produktionskapazität von 600 t Schappeseiden und 4 000 t Kunstfasergespinnsten. Bei chemischen Rohstoffen ist dieser Industriezweig vom Auslande unabhängig, benötigt aber dringend Einfuhren von Seidenabfällen. Ende 1949 waren in den Spinnereien 3 570 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Die Seidenstoff- und Bandwebereien sind in den Gebieten von Lyon, St. Etienne und Tarare konzentriert. Die Seidenwebereien verfügen über 68 500 Webstühle, von denen Ende des vergangenen Jahres 57 600 in Betrieb standen. Die theoretische Kapazität beträgt 67 000 Tonnen Stoffe und 6 000 Tonnen Bänder. Die Fabrikeinrichtungen werden ständig modernisiert. p. p.

Spinnerei, Weberei

Die Bedeutung der Wollregenerierung im Hinblick auf die Wollknappheit

Führende Fachleute aus der Wollindustrie erklären, daß die Wollpreise seit Beginn ihrer Arbeit in der Branche noch nie eine solche Höhe erreicht haben wie jetzt. Um den 6. November setzte unter dem Drucke der übermäßigen Nachfrage auf den Wollmärkten eine neuerliche Haussebewegung ein. Um nur anzudeuten, wie sich die Preise auf dem Weltmarkt seit 1939 bis heute entwickelt haben, soll hier die Preisgestaltung für Kammzug 64's

erwähnt werden. Mit Berücksichtigung der veränderten Währungsrelationen kostete Kammzug vor dem Kriegsausbruch 1939 ca. 30 pence pro kg, also 5,65 sFr., im Jahre 1948 ca. 50 pence, also 8 sFr. und heute ca. 240 pence, das heißt 27 sFr. pro kg. Wenn man den Preis 1939 mit 100 Prozent ansetzt, so entspricht der heutige Preis 478 Prozent. Worauf ist diese außerordentliche Preissteigerung zurückzuführen? Vor allem auf die

Rüstungshausse auf der ganzen Welt. In Melbourne war in der letzten Zeit hauptsächlich Rußland der größte Käufer, in New Castle wetteiferten die USA, Großbritannien und Japan miteinander, größere Mengen aufzukaufen. Aus den Statistiken ist zu ersehen, daß z. B. Japan im ersten Halbjahr 1950 44,8 Millionen lbs Schweißwolle, Effektivgewicht, eingeführt hat, gegenüber von nur 21 Millionen lbs in dem selben Zeitraum des Jahres 1949.

Mit den enorm gestiegenen Wollpreisen können jedoch die Preise für Kleider und Stoffe, die aus Wolle gemacht werden, nicht Schritt halten, denn wollte man die gesamte Preissteigerung auf die Endprodukte überwälzen, so würden diese Industrien in die schwerste Lage geraten. Den Fabrikanten bleibt also nichts anderes übrig, als Möglichkeiten und Wege zu finden, die Wolle mit billigeren Rohstoffen zu strecken. Am naheliegendsten ist in dieser Beziehung, die Verwendung von regenerierter Wolle. Selbstredend hat die regenerierte Wolle nicht dieselbe Festigkeit, wie die neue Wolle, doch stellt sie, gemischt mit Neuwolle, ein vollwertiges Rohmaterial dar. Unter diesen Umständen hat die Wollregeneration in der Weltwirtschaft an Bedeutung ungenügend zugenommen. Bei der Wollregeneration unterscheidet man zwischen der Neuaufarbeitung von Spinnereiabfällen, die als Neuwolle gelten und zwischen Tuchabfällen, Hadern, usw. Auch in diesem Sektor wird der Schneiderabfall an Neutuch und Flausch von den Lumpen und Hadern streng unterschieden. Was für eine Bedeutung die Wiederverarbeitung von Spinnereiabfällen hat, geht daraus hervor, daß ein kg Wollfaden neu in der Schweiz 27 Fr. kostet, dagegen 1 kg Faden aus Spinnereiabfällen hergestellt nur 17 Fr. und 1 kg Wolle regeneriert aus Kammgarnstofflumpen kommt sogar nur auf 8 bis 10 Fr.

Aus diesen wenigen Ziffern geht die Bedeutung der Wollregeneration für die Wollindustrie deutlich hervor. Die große Schwierigkeit bei der Verarbeitung der regenerierten, oder Reißwolle besteht jedoch darin, daß die Fabrikanten und Händler beim Verkauf naturgemäß angeben müssen, daß es sich bei der Ware um ein Produkt aus Mischgewebe (aus Neuwolle und Reißwolle) handelt. In den Vereinigten Staaten verhält sich der größte Teil des Publikums ablehnend gegen diese Mischware. Bezeichnenderweise haben in den USA in der letzten Zeit die Vereinigung des Altstoffhandels und die Wollindustrie gemeinsam eine Propagandaaktion gestartet, um das vorherrschende Vorurteil gegen die Kleidungsstücke, die auch Reißwolle enthalten, zu bekämpfen. Daß diese Propaganda ihre Wirkung nicht verfehlt, geht daraus hervor, daß der Hadernimport nach den USA im ersten Vierteljahr 1950 verdoppelt werden konnte (im Verhältnis zur selben Periode des Vorjahres). Gleichzeitig ging die Ausfuhr von Wollhadern stark zurück, immerhin betrug sie im ersten Vierteljahr 1950 rund 5000 Tonnen gegen 14 500 Tonnen in derselben Periode des Vorjahres. Sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in den andern Ländern besteht eine große Industrie, die sich ausschließlich mit

der Wollregenerierung befaßt. Dabei gibt es zahlreiche Weltfirmen, die einen schwungvollen Außenhandel mit Spinnerei- und Schneidereiabfällen und mit Lumpen und Hadern abwickeln.

Das britische Wirtschaftskomitee hat in Zusammenarbeit mit der Internationalen Wollorganisation eine aufschlußreiche Statistik über den Verbrauch von Wolle und anderen Textilrohstoffen in der ganzen Welt zusammen gestellt. In dieser Statistik, deren Daten in der Zeitschrift „Waste & Reclamation Trades Review“ veröffentlicht wurden, finden sich auch Angaben über den Verbrauch von regenerierter Wolle, das heißt Reißwolle. Es sollen hier die Daten einiger wichtigeren Länder stehen: In Belgien ist der Verbrauch an Reißwolle seit Kriegsende ständig gestiegen und zwar von 1 270 Tonnen im Jahre 1947 auf 2 950 Tonnen im Jahre 1948. Immerhin betrug der Verbrauch vor dem Kriege 4 400 Tonnen. In Frankreich stieg der Verbrauch an Reißwolle von 37 730 Tonnen im Jahre 1946 auf 40 600 Tonnen im Jahre 1947 und 46 800 Tonnen im Jahre 1948. In Irland hat sich der Verbrauch an Reißwolle im Jahre 1948 verdoppelt, in Italien wurden im Jahre 1948 rund 45 000 Tonnen Reißwolle verarbeitet gegenüber 43 000 Tonnen im Vorjahr. In den Niederlanden verarbeitete man im Jahre 1938 3 700 Tonnen Reißwolle, im Jahre 1948 jedoch bereits 9 000 Tonnen. In Spanien erreichte der Verbrauch an Reißwolle im Jahre 1948 5 400 Tonnen, in Großbritannien 25 500 Tonnen gegenüber 22 800 Tonnen im Vorjahr; in USA wurden im Jahre 1948 122 600 Tonnen Reißwolle verarbeitet, in Japan 9 000 Tonnen, in der Türkei 1 700 Tonnen, in Ägypten 360 Tonnen. Die Schweiz kommt in dieser Statistik mit einem Jahresdurchschnittsverbrauch von 1000 Tonnen Reißwolle vor, was ungefähr der Vorkriegshöhe entspricht. Dagegen exportiert die Schweiz in der auch ein Verein Schweizerischer Reißereien besteht, sehr bedeutende Mengen von regenerierter Wolle, aber auch von Abfällen. Allein von Spinnereiabfällen werden in der Schweiz im Jahresdurchschnitt rund 30 000 kg wieder verarbeitet. Die größten schweizerischen Firmen haben in Basel, St. Gallen, Birsfelden usw. ihren Sitz.

Das ist die heutige Lage. Und wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten allein eine Wollnotreserve von 100 000 Millionen lbs „clean“ anzulegen wünschen, kann man sich vorstellen, daß die wollverarbeitende Industrie sich vor einer immer schwieriger werdenden Versorgungslage gestellt sehen wird. Wenn man vermeiden will, daß die Maschinen in ihren Fabriken abgestellt werden, so wird man neben der Wolle auch andere Ersatzstoffe suchen müssen. Der naheliegendste Rohstoff ist die regenerierte Wolle. Es ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß die Wollereien einer bisher kaum gekannten Konjunktur entgegengehen. Hand in Hand damit wird auch der Handel mit Spinnereiabfällen, Kammgarnabfällen, mit dem sogenannten Neutuchabfall, mit Schneiderabfällen, aber auch mit allerlei Lumpen und Hadern einen neuen Auftrieb erhalten. p. p.

Winke für die Herstellung von Wollgeweben

Um erstklassige Wollwaren zu erhalten, muß das Rohmaterial richtig gewählt und die Einstellung beim Weben, die Rauherei, Walke und Ausrüstung des Gewebes sachgemäß vorgenommen werden. Der Reinheit der Wolle ist besondere Bedeutung beizumessen, denn zurückgebliebenes Fett und Schmutz können mitunter nur schwer aus dem Material beseitigt werden. Bei der Wollwäsche muß aber auch auf schonende Behandlung des Materials Wert gelegt werden, denn die guten Eigenschaften der Wolle dürfen weder in der Wäsche, noch im weiteren Verlaufe der Fabrikation verloren gehen. Auch in der Färberei ist darauf ganz besonders zu achten. Langes Kochen und Abmustern muß vermieden werden; doch läßt sich die gewünschte Nuance auch nicht immer so-

fort erzielen, was besonders beim Herstellen neuer Farben vorkommt. Wenn nach Beendigung des Färbeprozesses die heiße Flotte abgelassen und dann erst heißes Wasser zugegeben wird, so genügt die kurze Zeit, in der die Wolle der freier werdenden Hitze ausgesetzt wird, um das Material hart und wenig haltbar zu machen. Auch beim Trocknen darf die Wolle nicht zu großer Hitze ausgesetzt werden. Die Waschlauge soll nicht zu heiß und auch nicht zu scharf zur Anwendung gelangen, da sonst das Material ebenfalls hart und spröde wird.

Beim Schmälen ist die Hauptsache, daß ein gleichmäßiges Durchfeuchten des Wollmaterials stattfindet und als Schmäle ein erprobtes Produkt zur Verwendung ge-

langt. Ein bewährtes Rezept ist folgendes: Auf 12 bis 14 Liter Wasser kommen 7 kg Olivin-Schmälze und 3 bis 4 Teile Olein. Das Wasser wird zum Kochen gebracht und in dieses zuerst 125 Gramm Salmiakgeist gut verrührt, dann unter andauerndem Rühren die Olivin-Schmälze und zuletzt, immer unter Rühren, das Olein zugesetzt. Diese Schmälze ist gut und zweckmäßig, sie zieht gleichmäßig ein, verhindert die Verhärtung der Schmälze in dem Wollmaterial, reduziert den Abfall und bewirkt ein rascheres und besseres Auswaschen auf den Verseifungsprozeß in der Wäsche. Beim Schmälzen sollte die Wolle trocken sein, damit sie für die Schmälze gut aufnahmefähig ist.

Beim Spinnen muß der Faden im Verhältnis zu seiner Stärke, seiner Garnnummer entsprechend, normale Drehung erhalten. Stark gedrehte Kettgarne halten wohl infolge der Erhöhung ihrer Haltbarkeit den Webprozess besser aus als weichgedrehte Garne, ergeben aber einen härteren Griff der Ware und lassen sich nicht gut walken. Es ist deshalb besser, die Kettgarne etwas zu schlichten als zu hart zu drehen. Das Schlichten der Kette geschieht vorteilhaft in der gescherten Kette auf der Luft-trockenschlichtmaschine. Während man früher hauptsächlich Leim dazu benutzte, kann man Kartoffelmehl durch Zugabe eines Mittels gut aufschließen, wodurch die Schlichtmasse einfach herzustellen ist. Ein Mittel, bei dem eine bestimmte Temperatur beim Verkleistern des Kartoffelmehles nicht eingehalten zu werden braucht, ist Glycerol-Pulver „W“. Auf hundert Liter Masse genügen bei Wollketten in mittleren Nummern 6 kg Kartoffelmehl, 90 Gramm Glycerolpulver „W“, 250 Gramm Waschextrakt in Pulverform. Die Schlichte wird je nach dem Druck der Pressionswalzen entsprechend mehr oder weniger verdünnt. Die Gewebeeinstellung wird derart getroffen daß die Ware in Länge und Breite gleichmäßig gewalkt werden kann; zuviel Walke kann unter Umständen als weniger ratsam bezeichnet werden als zu wenig Walke. Ueber die Frage „Vorwäsche oder Fettwalke“ gehen die Ansichten auseinander. Man wird die Vorwäsche dort weglassen, wo es angebracht ist, denn man spart damit Arbeit und sie kann wegbleiben, wenn rein gewaschene Wolle und zum Spinnen ein geeignetes Schmälmittel und reines, verseifbares Olein verwendet worden ist. Wenn die Wolle aber nicht ganz einwandfrei ist, muß man ein Fettlösungsmittel zugeben. Bei der Walkwäsche ist immer zu berücksichtigen, daß Alkalien das Wollhaar angreifen und bei zu starker oder zu heißer Anwendung eine schädliche Wirkung auf die Wolle ausüben. Deshalb sollten alkalische Lösungen immer sehr vorsichtig angewendet werden und zum Waschen und Spülen weiches Wasser Verwendung finden. Wenn man dieses nicht verfügbar

hat, lohnt sich die Anschaffung eines Wasser-Reinigungsapparates. Auch in Verbindung mit Fettsäuren dürfen alkalische Lösungen nicht zu scharf und zu heiß zur Anwendung kommen, wenn man das Material schonen will. Die Waschlauge braucht ja auch gar nicht stärker zur Anwendung kommen, als daß durch sie eine Lösung und ein Verseifen des Schmälmittels stattfindet, das beim Spinnen angewendet wurde. Durch zuviel Alkalien wird nur die Wollfaser unnötig angegriffen, was aber unbedingt zu vermeiden ist, wenn man eine weiche Ware erhalten will. Darauf ist auch schon beim Walken zu achten, denn die Walkseife darf keinen großen Ueberschuß an Alkalien haben; es ist also eine möglichst neutrale Walkseife zu verwenden. Hartes Wasser würde beim Walken die Seife zersetzen und bei Verwendung von stark kalkhaltigem Wasser bildet sich infolge der Kalkverbindungen ein Niederschlag auf dem Material, wodurch ein rauher Griff entsteht. Beim Walken ist das Einhalten des normalen Feuchtigkeitsgehaltes zu beachten, denn beim Zutrocknen verliert die Ware Haare und bei zu nasser Behandlung wird der Walkprozess verlängert, und der Ausfall der Ware leidet darunter.

Das Rauhen ist eine wichtige weitere Arbeit und muß besonders in der Feintuchfabrikation mit der größten Sorgfalt vorgenommen werden. Eine etwas harte Ware kann durch das Rauhen nur wenig verbessert werden, denn die Weichheit der Ware kann nur erhöht werden, wenn genügend Walke vorhanden ist. Beim Rauhen muß die Filzdecke zuerst mit alten Karden langsam gelöst werden, damit die Wollhaare nicht zerreißen. Erst nach und nach kommen kräftigere Karden zur Verwendung. Die gewalkte und gewaschene Ware soll vor dem Rauhen nicht lange in naßem Zustande liegen bleiben, da sie sonst zur Bildung eines harten Griffes neigen kann. Beim Rauhen darf die Ware anfangs auch nicht zu naß gehalten werden. Erst bei vorgeschrittenem Rauhenprozess wird sie nasser gehalten und dadurch deren Glanz erhöht. Zuletzt wird in vollem Wasser gerauhet und dann auf Walze gewickelt und in reinem, weichem Wasser eingeweicht. Das Entwässern der Ware soll möglichst nicht in der Zentrifuge, sondern durch die Absaugmaschine erfolgen.

Beim Trocknen der Ware ist ein Uebertrocknen zu vermeiden, ebenso die Anwendung von größerer Hitze. In dieser Hinsicht konnten beim Trocknen an der Luft — was noch teilweise geschieht, — keine Fehler gemacht werden; auch ein Uebertrocknen der Ware konnte nicht vorkommen. Bevor die Ware auf die Schermaschine kommt, soll sie gut auskühlen. Das Dekatieren wird in bekannter Art vorgenommen. Sch.

Ein Textilmeßinstrument auf radioaktiver Isotop-Basis.

Die Bedeutung der Regelmäßigkeit des Garns gehört zu den entscheidenden Faktoren welche die Qualität des Endproduktes in der Textil-Fabrikation bestimmen. Regelmäßigkeit und Gleichmäßigkeit im Garn werden vom Textilfachmann ebenso hoch geschätzt, wie Wirtschaftlichkeit und Produktivität im Fertigungsverfahren. Mit der Absicht, die Faktoren Regelmäßigkeit und Gleichmäßigkeit im Garn sicherzustellen und zu kontrollieren, sind auf Grund der neuesten Fortschritte der Technik Meßinstrumente entwickelt worden, die ein Maximum von Gleichförmigkeit des Materials in allen Stadien der Garnfabrikation garantieren.

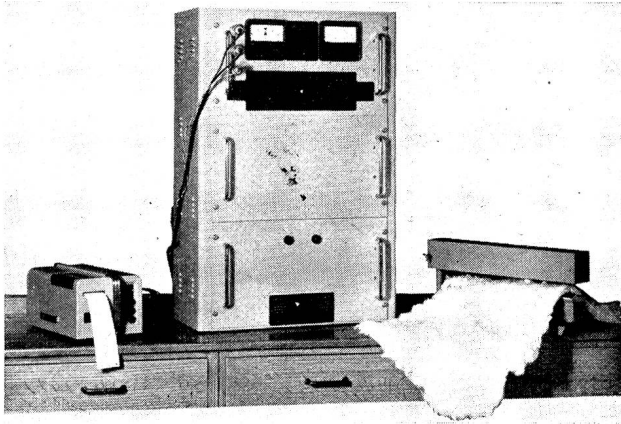
Vor der Entwicklung solcher Kontrollverfahren mußte eine Methode gefunden werden, die es ermöglichen sollte, Unregelmäßigkeiten, namentlich im Gewicht per Längeneinheit festzustellen und zu messen. Dieser Aspekt des Problems hat die besondere Aufmerksamkeit der Techniker beansprucht; auch weil, wie es offensichtlich ist, bei einem Baumwollwickel oder bei einem Vorge-

spinnst, in welchen die Fasern nur einen losen Zusammenhang haben, Messungen mit mechanischen Hilfsmitteln nicht leicht vorgenommen werden können. Aus diesem Grund mußte man zu Verfahren nach elektrischen Methoden, die eine sichere Ausnützung gewährleisten, greifen.

Das neueste Meßinstrument, das für solche Zwecke entwickelt wurde, beruht dagegen auf der Anwendung eines radioaktiven Isotops. Es wird unter der Bezeichnung „Beta-Dickenmesser“ (Beta Thickness Gauge) auf den Markt gebracht, und scheint, das erste Instrument dieser Art zu sein, das unter Verwendung einer radioaktiven Vorrichtung für die Messung von Garndicken und Garngewicht in der Textilbranche zu dienen bestimmt ist. Sein hauptsächlichstes Anwendungsgebiet ist die Gewichtsmessung von Vorgespinnsten, Strähnen und Wickeln.

Im Prinzip ist das Instrument äußerst einfach und besteht aus drei Hauptteilen. Zunächst dem Isotop (der, nachdem es sich hier um ein britisches, von der Firma Baldwin Instrument Co., Ltd., in Zusammenarbeit mit

den Elektronenspezialisten Robinson and Partners, Ltd., (Manchester), entwickeltes Instrument handelt, von der britischen Atomforschungsanstalt in Harwell bei Oxford geliefert wird. Der Isotop sendet Beta-Strahlen aus, ist aber so gekapselt, daß die Strahlen durch einen Schlitz



Beta-Dickenmesser-Apparat

des Instrumentes gerichtet werden, durch welchen das zu messende Material hindurchläuft. Durch diesen Schlitz hindurch reichen die Strahlen in den zweiten, größeren Teil des Apparates, der sogenannten Ionisationskammer, hinein. Bei ihrem Durchgang durch den Schlitz des Instrumentes werden die Strahlen von dem Baumwoll- oder Wollmaterial, das gemessen werden soll, in einem gewissen Ausmaße absorbiert. Dieses Ausmaß variiert, da die Absorption von der Dichte des Materials abhängt. Das Ausmaß der Absorption wird durch die Messung der rest-

lichen Strahlung festgestellt, die in die Ionisationskammer hineinreicht. Hierbei gereicht es zum Vorteil, daß die Leitungsfähigkeit der Luft in der Ionisationskammer je nach dem Ausmaß der Beta-Strahlen, die durch die Kammer passieren, variiert. Diese Erscheinung ermöglicht es zu sicheren Schlüssen hinsichtlich der Absorption der Beta-Strahlen durch das zu messende Material im Schlitz zu gelangen.

Die Veränderungen im Leitungsvermögen der Luft in der Ionisationskammer, die sich aus den Fluktuationen in der Absorption der Beta-Strahlen ergeben, sind natürlich minimal. Mit Hilfe eines Elektronenaggregats-, — des dritten Hauptteils im Apparat — können diese Veränderungen derart ausgenützt werden, daß sie einen Zeiger sowie einen Registrierapparat (oder allein einen Registrierapparat) beeinflussen. Bei beiden gestattet eine Kalibration (in Grade eingeteilt) dem Beobachter die Angabe der Dicke des Materials oder des Gewichtes je Oberflächeneinheit, direkt abzulesen. In einem Modell des Instrumentes ist die Kalibration beim Zeiger in Milligramm je Quadratzentimeter von Null bis 150 reichend, ausgeführt.

Obwohl das Instrument in erster Linie für die Textilindustrie entwickelt worden ist, läßt es sich ohne weiteres auch für Zwecke der Papier- und Gummiindustrie, sowie für jene der Industrie plastischer Massen verwenden. —

G. B

Berichtigung. Im Bericht „Die 4 von Horgen“ im neuen Ausstellungsaal in der letzten Ausgabe unserer Fachschrift ist ein kleiner Irrtum zu berichtigen. Es hieß dort, daß auch die Tuchschermaschine „Optima“ zu sehen sei; hätte aber in Wirklichkeit heißen sollen, daß auch die bewährte Gewebeputz- und Schermaschine „DUPLO“ nicht fehle.

Markt-Berichte

Die Lage am Baumwollweltmarkt

Um es vorwegzunehmen: Die Entwicklung am Baumwollweltmarkt ist nicht durch natürliche, sondern durch völlig abnormale Faktoren bestimmt worden. Nicht der normale Zivilbedarf beeinflusste die tiefgehende Wandlung, die der Weltmarkt zurzeit verzeichnet, sondern die nun offen in Erscheinung getretene Rüstungskonjunktur, die einen gewaltigen Rohstoffbedarf aufweist, der vordringlich befriedigt werden muß. So ist es zu verstehen, daß die amerikanische Regierung, die noch vor kurzem im Rahmen des Marshallplans und im Wege von Einzelkrediten alles daran setzte, um über die Schranken des Dollarmangels der Verbrauchsländer hinweg möglichst viel Baumwolle exportieren zu können, und so den Ueberfluss absichern zu lassen, nun zur Sicherung der Inlandversorgung, lies: des Rüstungsbedarfes, die Baumwollausfuhr nach allen Ländern, mit alleiniger Ausnahme von Kanada, gekürzt hat. Das Landwirtschaftsministerium erklärte hiezu, daß in den acht Monaten vom 1. August 1950 bis zum 31. März 1951 insgesamt nur 2 Millionen Ballen Rohbaumwolle ausgeführt werden dürfen, in welcher Ziffer die Exporte nach Kanada nicht eingeschlossen sind. Damit würde für die gesamte Saison 1950/51, falls dieses Kontingent fortgesetzt würde und woran kaum zu zweifeln ist ein Gesamtexport nach allen Ländern mit Ausnahme von Kanada von 3 Millionen Ballen zustandekommen gegenüber fast 6 Millionen Ballen in der vergangenen Saison.

Die Auswirkung dieses Beschlusses auf die Preisgestaltung ließ nicht auf sich warten, es kam zu neuen

Höchstnotierungen, zumal als bekannt wurde, daß die Commodity Credit Corporation aus ihren noch von vor der 1949er Ernte herrührenden eingelagerten Beständen von 3,7 Millionen Ballen bereits an die 3 Millionen Ballen verkauft hat, so daß auch diese zusätzliche Versorgungsquelle nun versiegt ist.

Das Handelsministerium in Washington wurde angewiesen, Ausfuhrlicenzen nur innerhalb der durch die nunmehrige Beschränkung festgesetzten Grenzen zu erteilen, was zugleich so viel bedeutet, als daß es der amerikanischen Regierung nun möglich ist, Baumwolle nur an jene Länder und in jenem Umfang abzugeben, der ihr angezeigt erscheint. Ein Dirigismus also ohne vorher festgesetzte bestimmte Kontingente. Ob mit oder ohne Dollar, für manche Verbraucher wird amerikanische Baumwolle knapp, sehr knapp werden.

Die amerikanische Regierung hat ferner auch Mitteilung darüber gemacht, daß alle Anbaubeschränkungen fortfallen und daß nichtsdestoweniger das Stützungssystem 1950/51 in Kraft bleibt, ohne daß aber nähere Angaben über die künftigen Stützungspreise gemacht wurden.

Die Ausfuhrkürzung der amerikanischen Baumwolle reißt den Weltmarkt erneut in zwei Teile. Die nicht amerikanischen Provenienzen haben naturgemäß ebenfalls stark im Preis angezogen und werden noch weiter gewinnen, da sich die Verbraucher nun noch mehr auf sie stürzen werden. Ist.

Unsichere Weltversorgung in Baumwolle

Die immer fühlbarer werdende Beengung in der Weltversorgung an Baumwolle hat in den Fachkreisen aller führenden Verarbeitungsländer Befürchtungen auf den Plan gerufen. So bereitete es eine schwere Enttäuschung, als Ägypten anfangs Oktober offiziell verlautbarte, daß die Baumwollernte des Landes für 1950 auf nur 8 894 000 Kantars (zu 44,5 kg) beziffert werden kann, obwohl die Anbaufläche 16,6 Prozent größer als im Vorjahr war. Allgemein hatten Handelskreise die neue Ernte auf 10 bis 12 Millionen Kantar geschätzt. Die geringere Produktion, die amtlich gemeldet wurde, kam umso unerwarteter als im Vorjahre, trotz der kleineren Anbaufläche 8 517 000 Kantars geerntet wurden, und dies trotz dem erheblichen Schaden, der im Sommer 1949 durch den Baumwollwurm verursacht worden war. Die kleinere Produktion 1950 wird vornehmlich auf den Hitzeschaden zurückgeführt, welche die kurzfasrigen Baumwollarten, die hauptsächlich in Oberägypten gezogen werden, und die allein für etwaigen Ersatz amerikanischer Bezüge in Betracht kommen, gelitten haben. Außerdem hat der Beschluß der Ägyptischen Regierung starken Widerhall gefunden, der dahin abzielt, die Baumwollfarmer zu zwingen, einen Teil ihrer Anbaufläche dem Anbau von Getreide zuzuführen, sowie den Anbau von langfasrigen Baumwollspezies auf das nördliche Nildeltagebiet zu beschränken. Man befürchtet, daß dieses Beispiel Ägyptens, in Anbetracht der unsicheren internationalen Lage, mehr Baumwollanbaufläche in Getreidefelder zu verwandeln, auch in anderen Baumwollländern Nachahmung finden könnte.

Brasilien meldete eine völlige Mißernte gerade in jenen Baumwoll-Qualitäten, die für einen etwaigen Ersatz von amerikanischen Lieferungen in Betracht gekommen wären. Andererseits erließ die Regierung von Pakistan am 25. Oktober eine Verordnung, gemäß welcher der Ausfuhrzoll auf Rohbaumwolle beträchtlich erhöht wurde, so für kurzfasrige Sorten von 40 auf 180 Rupien per Ballen, und für langfasrige Qualitäten von 60 gleichfalls auf 180 Rupien per Ballen (eine Pakistan-Rupie = Schw. Fr. 1.31). Die gleiche Verordnung sieht zur jederzeitigen Einführung einen Höchstausfuhrzoll von R. 250 per Ballen vor, verglichen mit dem früher festgesetzt gewesenen Höchstausfuhrzoll von R. 75 je Ballen. Diese scharfen Erhöhungen werden mit der lebhaften Zunahme in der Nachfrage nach Baumwolle in Zusammenhang gebracht, die in der letzten Zeit verzeichnet werden konnte und die auf der Baumwollbörse in Karachi zu unregelmäßigen Preissteigerungen führte. Die Folge war eine zeitweise Suspendierung der Auslandsabschlüsse, während in den Anbaugebieten alle verfügbare Baumwolle spekulativ aufgekauft wurde.

In USA.: Kleinere Ernte und Ausfuhrrestriktion

Die schwerwiegendsten Entwicklungen jedoch zeichneten sich in USA ab. Am 8. September gab das US-Landwirtschaftsministerium in seiner dritten Ernteschätzung die diesjährige US-Baumwollernte mit 9 882 000 Ballen bekannt, — 13 000 Ballen weniger als in der zweiten Ernteschätzung einen Monat früher gemeldet worden war. Am 8. November bezifferte sich die halbdefinitive Ernteschätzung Washingtons auf 9 945 000 Ballen. Wenn dies auch etwas günstiger lautet, so ist es beträchtlich unter den mehr als 16 000 000 Ballen die in USA im Jahre 1949 produziert wurden. Diese ungünstige Entwicklung war am 8. September noch unterstrichen worden durch die gleichzeitige Verfügung von Ausfuhrrestriktionen für Baumwolle nach allen Ländern, Canada ausgenommen. Mehr als die Hiobsbotschaften aus allen übrigen Baumwollländern waren diese beiden Nachrichten aus Washington von anfangs September geeignet, schwere Schatten über die Weltversorgungslage an Baumwolle aufziehen zu lassen. Von da an mußte man realistischere mit

der Möglichkeit eines Mangels an Baumwolle und Baumwollartikeln rechnen.

Insgesamt beschränkte Washington die Baumwollausfuhr nach allen Ländern ausschließlich Canada für die Zeit vom 1. August 1950 bis 31. März 1951 auf 2 Millionen Ballen, mit der Möglichkeit der Verschiffung einer weiteren Million Ballen während der letzten 4 Monate des Baumwolljahres. Verglichen mit den für das Baumwolljahr 1949/1950 erreichten Ausfuhr von 5 750 000 Ballen bedeutete dies eine beträchtliche Reduktion, die sich auch auf die Preisgestaltung in USA abträglich auswirkte. Dem Druck der Baumwollfarmer- und Exporteure nachgebend, erhöhte die Regierung das Exportkontingent für die vorgenannte Achtmonatperiode um ein Geringes, d. i. um 146 000 Ballen. Die seitens der Regierung vorgebrachte Begründung dieser Konzession war, daß eine Bestandesaufnahme der vom vorhergegangenen Baumwolljahre verbliebenen Ueberschüsse 6 846 000 Ballen anstatt der ursprünglich festgestellten 6 700 000 Ballen ergeben hatte.

Im ganzen gesehen, rechnet man in Washington, unter Zugrundelegung der neuen Ernte und der Ueberschussvorräten mit einer Verfügbarkeit von 16 791 000 Ballen. Nach Abzug des kontingentierten Exportes (ohne Einbeziehung der Ausfuhr nach Kanada) verbleiben 14 645 000 Ballen. Demgegenüber aber schätzt man den heimischen Bedarf für das Ende Juli 1951 abschließende Baumwolljahr auf rund 10 000 000 Ballen, verglichen mit 8 870 000 Ballen für das vorausgegangene Baumwolljahr. Der industrielle Bedarf (für die Reifenerzeugung z. B.) und der Bedarf für die Zivilbevölkerung sind stark im Ansteigen, nicht zuletzt wegen der Befürchtung internationaler Komplikationen mit ihren unvermeidlichen Folgen der Verbrauchseinschränkung. Da außerdem die Regierung auf die unbedingte Priorität der Baumwollversorgung für Rüstungszwecke beharrt und sich diesbezüglich freie Hand vorbehält, ist, unter gewissen Umständen, mit einer knapperen Versorgungslage auch in USA selbst zu rechnen.

Vorausdisponierend, hat Washington für das Erntejahr 1951 bereits von jeder Anbaubeschränkung bei Baumwolle abgesehen. In der natürlichen Entwicklung der Dinge, von rein wirtschaftlichem Standpunkte aus gesehen, dürfte aber die Anbaufläche 10 100 000 Hektaren (25 000 000 acres) nicht überschreiten, es sei denn, die Regierung förderte die Ausweitung durch besondere Maßnahmen (Prämien usw.). Bei normalem Ertrag würde diese Fläche eine Produktion von rund 13 300 000 Ballen sichern, gegenüber den von der Regierung angestrebten 16 000 000 Ballen.

Wie immer die zukünftige Entwicklung in der Vereinigten Staaten sich gestaltet, steht vorläufig für die Bezugsländer, die zumeist von US-Lieferungen abhängen, fest, daß sie im laufenden Baumwolljahre mit beträchtlich geringeren Mengen vorlieb nehmen werden müssen. Die Raw Cotton Commission (die britische Rohbaumwollekommission) hat die 500 Spinnereien in Großbritannien bereits in Kenntnis gesetzt, daß die US-Baumwolleausfuhr nach Großbritannien in der laufenden Saison, verglichen mit der vorhergegangenen um 228 000 Ballen reduziert werden sollen, und bestenfalls 357 000 Ballen betragen wird. Diese Spinnereien absorbierten bisher 15 000 Ballen amerikanischer Baumwolle in der Woche. Während der kommenden zehn Monate darf ihr Gesamtverbrauch 9800 Ballen je Woche nicht übersteigen. Selbst wenn das vorerwähnte Maximum eingeführt werden sollte, dürften die Vorräte anfangs Oktober 1951 so reduziert sein, daß sie bloß auf acht Wochen reichen dürften. In den beiden letzten Monaten vor dem Oktober 1951 wird auf jeden Fall der wöchentliche Verbrauch auf 7000 Ballen herabgesetzt werden müssen. Um auf alle Fälle gegen Betriebseinstellungen wegen Baumwollmangel gesichert zu sein, hat die Kommission den amerikanischen ähnliche Sorten in Argentinien, Mexico, Syrien, in der Türkei

und anderswo aufgekauft. Japan importierte in der verflossenen Saison 929 000 Baumwolle aus USA, d. h. 15½ Prozent der gesamten US-Baumwollausfuhr, die höchste Quote. Für die laufende Saison wurden die japanischen Bezüge aus USA auf 550 000 Ballen herabgesetzt, stehen aber noch immer an der Spitze. In abfallender Reihenfolge, werden sich die Bezüge der wichtigsten unter den anderen Importländern wie folgt stellen: West-Deutschland 363 000 Ballen, Italien 205 000 Ballen, Frankreich 198 000 Ballen, die Niederlande 90 000 Ballen, Belgien 68 000 Ballen, Oesterreich 31 000 Ballen, Schweden 27 000 Ballen, die Schweiz 17 000 Ballen. Wenn auch diese Quoten dank der vorerwähnten Ausfuhrerhöhung um 146 000 Ballen einen Zusatz erfahren werden, so dürfte er infolge der großen Zahl der Bezugsländer für jedes einzelne Land gering ausfallen. G. B.

Amerikanische Baumwolle. Während für die Ausfuhr von Baumwolle aus den USA Exportquoten (2 Millionen Ballen) festgelegt wurden und man mit der Halbierung der Ausfuhrmenge gegenüber jener des Vorjahrs (rund 6 Millionen Ballen) rechnet, hat das amerikanische Landwirtschafts-Ministerium alle Beschränkungen für den Baumwollanbau aufgehoben. Der zuständige Staatssekretär, Brannan, erklärte, daß die kommende Ernte wieder 16 Millionen Ballen liefern müsse. Dies würde eine Erhöhung der diesjährigen Produktion um rund 66 Prozent bedeuten, die nach den letzten Schätzungen nur 9 882 000 Ballen betragen dürfte. Viele Plantagenbesitzer weigern sich aber, ihre Anbaufläche zu erweitern, wenn nicht gleichzeitig das Exportkontingent erhöht und damit die Möglichkeit gegeben wird, die Absatzkonjunktur durch Preiserhöhungen auszunutzen. Der Staatssekretär für Landwirtschaft hat darauf die Exportquote um 147 000 Ballen erhöht. Die Baumwollproduzenten sind jedoch damit noch nicht zufriedengestellt, so daß damit ge-

rechnet wird, daß die Frage vor den Kongreß gebracht wird. Die Weltproduktion ist im abgelaufenen Baumwolljahr von 31 190 000 auf 26 925 000 Ballen, das ist um 14 Prozent, zurückgegangen. Dr. E. J.

Ruhiger Rohseidenmarkt in Italien. — Während die Nachfrage nach Seide in den USA bereits im September wieder zur „Normalität“ zurückkehrte und die Auslieferungen von 8 684 Ballen im August auf 5 536 Ballen zurückgingen, dauerte die Kauflust auf den italienischen Märkten, wo sie allerdings auch später eingesetzt hatte, noch im September an. Die Knappheit an Nylon und Preiserhöhungen für Kunstseide bewirkten hier noch ein Ueberwiegen der Nachfrage, die in einer Aufwärtsbewegung der Preise zum Ausdruck kam.

Im Oktober und November jedoch scheint ein gewisses Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage eingetreten zu sein. Die Zahl und der Umfang der Abschlüsse ging sowohl bei den Inlandskunden wie auch bei ausländischen Käufern zurück und die Preise stabilisierten sich. Allerdings zeigen sie weder in Italien noch auf den fernöstlichen Märkten Tendenzen zu Ermäßigungen. Dies ist immerhin bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß die Weltseidenerzeugung seit einiger Zeit wieder ansteigt, wenn sie auch von ihrem früheren Umfang noch weit entfernt ist. In Italien waren die Erzeuger und Händler in den letzten Wochen vor allem damit beschäftigt, die in den vorhergehenden Monaten abgeschlossenen Termingeschäfte abzuwickeln, worauf die verhältnismäßig großen Umsatzziffern der Seidentrocknungsanstalten Mailand zurückzuführen sind, die bis Mitte November etwa 33 000 kg im Durchschnitt wöchentlich konditionierte. Die Preise für 13/15 den. extra notieren zur Zeit bei 6 500 Lire pro Kilogramm und für 20/22 den. bei 6 300 Lire. Dr. E. J.

Mode-Berichte

Woll- und Jerseystoffe in den Pariser Zwischensaisonkollektionen. Woll- und Jerseystoffe spielen eine bedeutende Rolle in den im November vorgeführten Zwischensaisonkollektionen. Die verwendeten Wollstoffe haben eine radikale Aenderung erfahren. Je dichter, rauher und haariger die Stoffe sind, je mehr sie der Wolle ähneln, desto eleganter sind sie. Diese von Christian Dior hervorgerufene Mode hat zur Folge, daß z. B. die sogenannten „Paillason“- (Strohmatte) Wollstoffe und grobe Boucléstoffe sich einer großen Beliebtheit erfreuen. Desgleichen ist auch Wolltuch (Drap) wieder ein Modestoff, besonders für Schneiderkostüme und Mäntel. Immerhin bleiben jedoch die Wollstoffe im allgemeinen schwer. Man stellt auch die Rückkehr von Wollsamt fest.

Diese Entwicklung ändert natürlich verschiedene Wollstofftypen gründlich. Die mehr lockeren Wollgewebe sind jetzt seltener zu sehen. Die dichteren Gewebe werden nicht nur für Mäntel, sondern auch für Kleider verwendet. In dieser Beziehung eignet sich Jersey ganz besonders, denn er vereinigt die beiden Hauptvorzüge der Wollstoffe: Bequemlichkeit und Eleganz. Für einfache Kleider ist Jersey ein geradezu ideales Gewebe, aber man kann auch schöne und elegante Stadt- und Abendkleider daraus schaffen. Die Jerseystoffe bringen auch die Beliebtheit lebhafter und heiterer Farben zurück. Grau wird ebenfalls sehr viel getragen. Die

se Farbenfreude ist zweifellos eine Reaktion gegen schwarz, das in der letzten Zeit vorherrschend war. Die große Neuheit der Saison ist sogenannter „schattierter“ (ombré) Jersey in abgestuften Farbtönen, dessen sich z. B. Jacques Fath gerne bedient. Gestreifter Jersey wird ebenfalls verwendet, so z. B. von Alwynn horizontal gestreifter Jersey in grau, schwarz und weiß mit schwarzem Rand; gerippter Jersey, genannt „nid d'abeilles“ (Bienenwaben) eignet sich sehr für die gerade engansitzende Linie und erfordert keine Ornamente. Jersey mit Goldlamé ist ebenfalls zu sehen, namentlich in Abendkleidern und wirkt am besten, wenn er nur mit kleinen Gold- oder Silberpunkten besät ist und wie ein Panzerhemd schimmert. F. M.

Schweizer Textil- und Modewoche. — Ueber die Auflösung dieses Vereins ist schon berichtet worden. Als erfreulichen Ausklang ist noch zu melden, daß, auf Anregung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft 19 dieser Organisation angeschlossene Fabrikations- und Großhandelsfirmen auf die Zustellung ihres Liquidationsbetreffnisses zu Gunsten der Textilfachschule Zürich verzichtet haben. Der Anstalt kann infolgedessen eine Summe von Fr. 7 770.— überwiesen werden, die gemäß Beschluß der Aufsichtskommission zur Bereicherung der Gewebe- und Kostümsammlung der Schule verwendet wird.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Webschule Wattwil. Das Winter-Semester hat am 6. November begonnen. Die Schule ist wiederum gut besetzt mit 40 Schülern, wovon 10 aus dem Wollektor. Die Schüler verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Klassen:

- I. Kurs: 9 Spinner- und Zwirnermeister
15 Webermeister, 8 Weberei-Techniker und
Weberei-Dessinateure;
- III. Kurs: 8 Weberei-Techniker.

Im Stundenplan ist für die Schüler der Abschlußklasse (Weberei-Techniker des 3. Semesters) ein Kurs über betriebliches Rechnungswesen vorgesehen für dessen Leitung Herr Zangger vom Betriebswissenschaftlichen Institut der E.T.H. Zürich gewonnen werden konnte.

Die im dritten Semester stehende Techniker-Klasse hatte am 22. November Gelegenheit, den vielgestaltigen Betrieb der Firma E. Schubiger & Co. A.G., Uznach zu besichtigen. Es war ein sehr lehrreicher Nachmittag und der erwähnten Firma sei auch an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen bestens gedankt.

Vom 27. November bis 9. Dezember findet an der Webschule ein Kurs für Meisterschulung in der Textilindustrie statt. Das Patronat über diesen Kurs hat der Verband der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) übernommen. Es nehmen an dem Kurse 16 Meister aus den verschiedenen Sparten der Textilindustrie teil. Diese sollen in dem 14-tägigen Kurs fachlich weitergebildet und besonders in den nicht einfachen Obliegenheiten eines Vorgesetzten gefördert werden. Das Programm ist so aufgestellt, daß möglichst wenig Theorie und viel praktisches Wissen vermittelt wird. Der Unterricht wird möglichst in Form eines Seminars abgehalten, wobei die Schüler mitdiskutieren und sich im Gelernten üben sollen. Außer einigen fachlichen Unterrichtsstunden nehmen Probleme allgemeiner Natur über Menschenführung, Anlernung von Untergebenen, Bedeutung und Sinn von Arbeitsstudien, dann Fabrikgesetz und Unfallwesen einen breiten Raum ein. Als auswärtige Referenten wirken mit: Herr Dr. Ackermann, Zug; Herr Dr. Spreng, Bern; Fräulein Ines Meier, Emmenbrücke; Herr Dr. Nadig, St. Gallen; Herr Dr. Erb, Zürich; Herr Hartmann, Unfallberater, Winterthur, und Herr Ing. Wyss von der A.G. Brown, Boveri & Co., Baden. Außerdem sind am Unterricht verschiedene Fachlehrer der Webschule beteiligt. Die Webschule Wattwil freut sich durch diesen Kurs der Textilindustrie einen Dienst erweisen zu können. Weitere Kurse sind für später in Aussicht genommen.

Die Tagung der Vereinigung ehemaliger Webschüler Wattwil, die Samstag, den 18. November stattfand, war ein voller Erfolg. Gegen 70 Ehemalige haben sich in Wattwil eingefunden. Eine besondere Freude war es für alle, daß Herr Direktor Frohmader, der kürzlich von seiner Reise aus Mexiko wieder wohlbehalten zurückgekehrt war, in einer äußerst lebhaften Schilderung von seinen mannigfachen Erlebnissen erzählte. Programmgemäß hielt Herr Ober-Ingenieur H. Wildhaber der Firma A.G. Brown, Boveri & Co., Baden einen aufschlußreichen Vortrag mit Lichtbildern über moderne Antriebstechnik in der Textilindustrie. Anschließend sprach Herr Fachlehrer Flück, Wattwil, über Sinn und Zweck der Arbeitsstudien, die, wenn richtig verstanden, dem Arbeiter helfen und ihm seine Aufgabe erleichtern sollen. Der Referent verstand es sehr gut, die Bedeutung der Arbeitsstudien ins richtige Licht zu setzen und weitverbreiteten Vorurteilen entgegenzutreten. Als dritter Referent sprach Herr Fachlehrer J. Meier über Probleme, wie sie zwischen Spinner und Weber bestehen. Anschließend folgte eine Besichtigung der Maschinensäle, wobei besonders die neue Schulspinnerei erklärt und im Betriebe vorgeführt wurde. Ueber die Tagung wird in der nächsten Nummer noch ein ausführlicher Bericht folgen. -s-

Frankreich — Eröffnung des Institut Textile de France. Mitte November wurde in Paris das Institut Textile de

France eröffnet, das gemäß Regierungsdekret vom 4. Mai 1950 als technisch-industrielle Zentralstelle der französischen Textilindustrie fungieren soll.

Abgesehen von seiner Koordinationstätigkeit in Bezug auf die bestehenden Textilforschungsstellen in Paris und in der Provinz, wird die Tätigkeit des Institutes folgende Hauptaufgaben umfassen.

a) **Dokumentation.** Dieser dient eine öffentliche Bibliothek von 3000 Bänden und 20 000 Dokumentations-Kartothekblättern. Außerdem stehen im Lesesaal 140 französische und ausländische Fachzeitschriften zur Verfügung. Zweimal im Monat wird ein besonderes Dokumentationsbulletin, das gesamte Textilwesen umfassend, herausgegeben. Diese Abteilung besorgt auf Bestellung von Fachleuten der Textilwirtschaft auch die Herstellung von Photokopien, bezw. Mikrofilmen aus der Fachliteratur.

b) **Forschung.** Das Institut Textile de France hat an seinem Sitz zwei Laboratorien, ein physikalisches und chemisches, gegründet, deren Hauptaufgabe darin liegt, die Forschungstätigkeit der dezentralisierten Laboratorien zu ergänzen.

Das Physikalische Laboratorium verfügt über modernste Forschungsmittel, darunter auch ein elektronisches Mikroskop. Das Laboratorium befasst sich im besonderen mit dem Studium der inneren Struktur der Textilsubstanzen, sowie der Eigenschaften der letzteren. Das Chemielaboratorium umfasst verschiedene Abteilungen, so z. B. die Abteilung für allgemeine Forschung, die Abteilung für Synthese, jene für physikalische Chemie und die Abteilung für Mikroanalyse. Die Arbeit dieser Abteilung ist vor allem auf die Entwicklung neuer Forschungsmethoden, sowie auf die Anwendung der letzteren in der Textilanalyse und Textilsynthese, konzentriert.

c) **Materialien.** Die Materialabteilung befasst sich mit dem Studium aller Probleme die sich auf die Materialien beziehen, welche in der Textilindustrie zur Verwendung gelangen. Das Ziel, das hiebei verfolgt wird, ist die Verbesserung der Materialien, sowie die Anbahnung neuer Verwendungsmöglichkeiten, ebenso wie die Einführung neuentwickelter Materialien.

d) **Normalisierung.** Das Institut Textile de France stellt das Normalisierungsbureau für die französische Textilindustrie dar.

e) **Höheres Studium.** Das Institut Textile de France nimmt alljährlich eine beschränkte Anzahl von Studierenden auf, die an einer der französischen Hochschulen bereits ihr Diplom erlangt haben. Das intensive Studienprogramm, das diese Schüler zu absolvieren haben, wird durch zahlreiche Fabrikbesuche ergänzt. Ebenso müssen sich die Schüler mit Laboratoriumsarbeiten befassen und praktische Lehrgänge in der Industrie durchmachen. Die mit dem Grade von „ingénieurs textiles I.T.F.“ abgehenden Schüler sind berufen, die höheren Kadres der Textilindustrie zu bilden.

Das Institut Textile de France steht in dauerndem Kontakt mit gleichartigen Forschungsinstituten im Auslande. Die bedeutende Rolle, die zu spielen es berufen ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß im Rahmen des wirtschaftlichen Lebens Frankreichs die Textilindustrie den zweiten Rang einnimmt.

Monsieur A. Potton ist Präsident des Verwaltungsrates des Institutes. Monsieur R. Delerive steht an der Spitze des Instituts als Direktor. G.B.

Personelles

Hans Schütze-Wildner † Nach längerem Leiden starb am 19. Oktober Herr Hans Schütze, Ing., Chef der Wollfärberei, Bleicherei und Appretur Schütze & Co. in Zürich. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren. Seine

Lebenszeit ist so reich ausgefüllt, daß wenigstens ein Teil herausgegriffen werden soll in diesem Nachruf.

Hans Schütze-Wildner ist vor ungefähr 30 Jahren als Teilhaber in obengenannte Firma eingetreten, um sich

hauptsächlich der baulichen und maschinellen Ausgestaltung des Betriebes zu widmen. Es war die Zeit, wo die schweizerische Textilindustrie einen mächtigen Auftrieb durch die Nachkriegsverhältnisse erhielt. Bald stand Ing. Schütze vor großen Aufgaben, denn es wurde ein Ausbau der alten Räumlichkeiten und ein entsprechender Neubau beschlossen mit zeitgemäßer innerer Ausstattung. Die wertvollen Kenntnisse und Erfahrungen des Herrn Schütze-Wildner, eigentlich Ingenieur des Tiefbauwesens, konnten sich dabei in bester Weise auswirken. Durch den Ausbau hat sich die Leistungsfähigkeit der Firma Schütze & Co. ganz bedeutend erhöht.

Die Schütze entstammen einer alten Färberfamilie in Apolda in Thüringen, einer Stadt, wo die Textilindustrie, mehr in Form von Kleinbetrieben, seit Jahrhunderten heimisch ist. Während sein letztes Jahr verstorbener Bruder Gustav sich der Familientradition hingab, wendete sich Hans Schütze dem Bauwesen zu, machte eine Lehre als Maurer und beschloss diese an einer Bauschule. Dann trat er nach alter Sitte eine Wanderzeit an, die ihn 1896 in die Schweiz führte. Hier betätigte er sich während vier Jahren am Bau des Klausenpasses und vervollkommnete nachher seine Kenntnisse an der Ingenieurschule in Neustrelitz. Als Praktikant nahm er dann an der Regulierung der Weichsel in Ostpreußen teil. Mit aller Macht zog es ihn aber wieder in die Schweiz, wo er 1903 in St. Gallen mit der Bearbeitung von Projekten und mit Bauausführungen für Straßen, Wasserversorgungen u.a.m. begonnen hat. Er wurde dann 1907 von Wattwil aus zur Durchführung der geplanten Thurkorrektur berufen; ein glückliches Werk, das immer mit seinem Namen verbunden bleiben wird.

Von 1908 bis 1914 betrieb er ein eigenes Büro für Tiefbauunternehmungen in Wattwil. Während dieser Zeit stand er als Mitglied der Baukommission für den damaligen Erweiterungsbau der Webschule Wattwil mit Rat und Tat zur Seite. Ein bedeutendes Werk ist u. a. auch die Ausarbeitung der Pläne und die Verwirklichung des Baues der Bristenstraße im Kanton Uri gewesen. Wie selten ein Ausländer, war er mit Land und Leuten

in der Schweiz tatsächlich verwachsen und beherrschte den Dialekt vollkommen. Nach dem ersten Weltkrieg gab er sein Büro in Wattwil auf und übersiedelte nach Zürich, wo er bald eine rege Tätigkeit in der Firma Schütze & Co. entfaltete und es verstand, große Bauvorhaben mit Erfolg durchzuführen.

In Herrn Schütze verkörperte sich ein gütiger Mensch mit goldlauterem Charakter. Das hatte man in Höngg bald erkannt und nahm ihn gerne als Bürger auf. Auch als solcher bewährte er sich glänzend. An der bedeutenden Entwicklung der Firma Schütze & Co. in den letzten 30 Jahren hat der Heimgegangene einen hohen Anteil. Er schuf sich dadurch selber ein bleibendes Denkmal. Darum ist ihm auch ein freundliches Andenken gesichert. A. Fr.

Rudolf Aebli † Webermeister, in Feldbach-Hombrechtikon, Zch., ein ehemaliger Schüler der Webschule Wattwil vom Jahreskurs 1930/31, fiel leider in den ersten Tagen des November einem Unglücksfall zum Opfer. Er war im Begriffe, von unten her eine Reparatur an einem Teppichwebstuhl vorzunehmen, als sich dieser unvermutet wieder in Bewegung setzte und ihm den Kopf einklemmte.

Die Verwundung war derart schwer, daß Aebli bewußlos wurde und nicht mehr erwachte. Seiner Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit wegen hat ihn die Direktion der Schweiz. Teppichfabrik in Ennenda, bei welcher Aebli schon vor dem Besuch der Webschule mehrere Jahre tätig war, vor ungefähr 18 Jahren zum Webermeister der Filiale Feldbach-Hombrechtikon ernannt. Auch an der Webschule Wattwil hat sich Aebli durch Fleiß und Strebsamkeit hervorgetan.

Sein Posten in Feldbach, wo man hauptsächlich schwere Cocos-Teppiche fabriziert, war eine Lebensstellung. Rudolf Aebli stand kurz vor der Vollendung des 42. Lebensjahres; er hinterlässt eine Witwe mit 4 Kindern. Die herzliche Teilnahme, welche sich ob dieses tragischen Falles auslöste, ist allgemein. A. Fr.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Aari A.G., in Aarau. Fabrikation von und Handel en gros mit Textilien aller Art. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000. Auf das Aktienkapital sind Fr. 20 000 einbezahlt. Einziger Verwaltungsrat ist zurzeit Dominik Föllmi, von Wollerau, in Genf. Geschäftslokal: Obere Vorstadt 25

Basler Stückfärberei A.G., in Basel. Werner Schetty-Strüblin ist nicht mehr Präsident des Verwaltungsrates. Präsident ist nun das bisherige Verwaltungsratsmitglied Max Lindenmeyer-Christ.

Cotonade A.G., in Basel, Ausrüstung von Textilien usw. Das Aktienkapital von Fr. 50 000 ist nun voll einbezahlt.

W. Sarasin & Co., Aktiengesellschaft, in Basel, Fabrikation von Seidenbändern usw. Aus dem Verwaltungsrat ist Dr. Wilhelm Sarasin-His infolge Todes ausgeschieden. Neu wurde gewählt der bisherige Direktor Max Brenner-Jundt. Zum Direktor wurde ernannt der bisherige Prokurist Wilhelm Max Brenner.

A. F. Haas & Co., in Zürich 2, Seiden- und Dekorationsstoff-Weberei. Der Gesellschafter Gustav Otto Hürlimann sen. ist ausgeschieden. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Arthur F. Haas, von Zürich, in Zollikon. Als Kommanditär mit je einer Kommanditsumme von Fr. 50 000 sind eingetreten der Prokurist Robert Haas, von Zürich, in Ottenbach (Zürich), und Eduard Haas, von Zürich, in Zollikon. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Eduard Haas.

Mettler & Co., Aktiengesellschaft, in St. Gallen. Die Einzelprokura des Ernst Meierhofer ist erloschen.

Palma & Co. A.G., in Zürich. Handel mit Dekorations-, Möbel- und Konfektionsstoffen aller Art. Das Grundkapital beträgt Fr. 200 000 und ist voll einbezahlt. Die Gesellschaft erwirbt das Geschäft der erloschenen Kommanditgesellschaft „Palma & Co.“, in Zürich, mit Aktiven und Passiven. Der Verwaltungsrat besteht aus 2 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: August Furrer, von und in Thalwil, als Präsident; Dr. phil. Dorothy Annaliese Palma, von Horgen, in Zürich, und Anna Elise Palma geb. Furrer, von Horgen, in Thalwil. August Furrer und Dr. phil. Dorothy Annaliese Palma sind zugleich Geschäftsführer mit Einzelunterschrift. Einzelprokura ist erteilt an Alfred Künzle, von Gossau (St. Gallen), in Zürich. Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 57c, in Zürich 1.

von Schulthess & Co., in Zürich 2, Import und Export und Vertretungen in Waren aller Art usw. Die Firma wird abgeändert auf **DESCO von Schulthess & Co.**

Siber, Hegner & Co., Aktiengesellschaft, in Zürich 1. Waren aller Art usw. Karl Wehrli-Thielen und Willy Schweizer-Wehrli sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen.

Strehler & Cie., in Uster, Seidenstofffabrikation. Die Gesellschaft hat sich infolge Todes des Gesellschafters Theodor Strehler sen. aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Neue Spinnerei Aesch A.G., in Zürich 1. Fritz Streiff-von Orelli und Willy Streiff-Schweizer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Ihre Unterschriften sind erloschen. Hans Gut-Zehnder ist nun einziges Mitglied des Verwaltungsrates.

Literatur

Textiles Suisses Nr. 3/1950. — Zum dritten Mal in diesem Jahr bringt uns diese schön ausgestattete Zeitschrift der schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in einer ganz besonders sorgfältig gegliederten Nummer ihre doppelte Botschaft. Sie würdigt die neueste Mode aus Paris und anderen Weltstädten und zeigt die Produktion der schweizerischen Textil- und Bekleidungsindustrie. Es fallen vor allem die zahlreichen und ausgewählten Illustrationen auf, worunter: Pariser Modelle, Schöpfungen der schweizerischen Damenkleiderkonfektion, Costumes und Mäntel, Seiden-, Baumwoll-, Woll- und andere Stoffe für die Herstellung von Kleidern und zu Dekorationszwecken; Taschen- und Vierecktücher, Jersey- und Tricotunterwäsche usw. Sorgfältig redigierte und abwechslungsreiche Berichte handeln über die Strö-

mungen in Paris und anderen tonangebenden Modezentren, über neue Richtungen in den Schuhformen usw. Weiter ist ein Aufsatz über das Handdruckverfahren, den sogenannten Modelldruck, wie er in einzelnen Gegenden der Schweiz noch heimisch ist, erwähnenswert.

Es darf auch wieder einmal auf die in ihrem Aufbau und in der Ausführung gepflegten Inserate hingewiesen werden (ausschließlich schweizerische Firmen), die durch ihre Gediegenheit sehr zu der wie gewohnt außerordentlich vorteilhaften Gesamtwirkung der Zeitschrift beitragen. Das Bild auf der Umschlagseite wurde von einem schweizerischen Künstler entworfen, der auf anschauliche Weise und nach eigener Art das Geheimnis des „ewig Weiblichen“ als Daseinsberechtigung der Textilindustrie einzufangen wußte.

Kleine Zeitung

Instruktionskurse für Webermeister. Die Firma Georg Fischer, Aktiengesellschaft, Schaffhausen teilt uns mit, daß sie Samstag, den 6. Januar 1951 in ihrem Werke in Schaffhausen einen

Instruktionskurs für Webermeister über +GF+ Schützen- und Spulenwechsel-Automaten durchführen wird.

Interessenten für diesen Kurs wollen sich bitte mit der Firma direkt in Verbindung setzen.

Wandkalender. — Mit zwei hübschen alten Stichen in Kupfertiefdruck ausgeführt, ist dieser Tage der beliebte Wandkalender der Orell Füssli-Annoncen für 1951 erschienen. Er zeigt uns die altberühmte Bäderstadt Baden, wie sie um 1670 aussah, von M. Merian gestochen, und das alte Zürich um 1780, von P. Perignon, für unseren heutigen Groß-Stadt-Verkehr fast unvorstellbar.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß, metallisierte Stoffe, die im Sommer gegen die Wärme, im Winter aber gegen die Kälte schützen sollen, in Amerika entwickelt wurden? Die Innenseite dieser Gewebe wird mit einer Aluminiumlösung präpariert, die wärmetechnisch die Wirkung von Naturwolle aufweist.

. . . daß, in Krefeld eine neue Technik entwickelt wurde, wonach plastische Muster in Seidenstoffen herausgearbeitet werden können? Für diesen Prozeß wird eine Spezialmaschine verwendet.

. . . daß, die japanische Kunstseidenfabrikation monatlich bereits 4000 Tonnen überschreitet? Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Verdoppelung, doch im Vergleich zu 1937 wird erst wieder ein Drittel der damaligen Produktion herausgebracht.

. . . daß, die amerikanischen Damen und erwachsenen Mädchen nicht weniger als 12,9 Milliarden Dollar im vergangenen Jahre für ihre Kleidung ausgegeben haben? Die männliche Bevölkerung verwendete für den gleichen Zweck nur 5,7 Milliarden Dollar, also weniger als die Hälfte.

. . . daß, eine amerikanische Firma einen leuchtenden Handschuh für Automobilisten herausgebracht hat? Während die Innenfläche aus gewöhnlichem Leder besteht, ist die Außenfläche mit einer Leuchtmasse, ähnlich der auf Uhren, imprägniert, so daß der Fahrer damit deutliche Handzeichen geben kann.

. . . daß, in Westdeutschland heute die Wollgarnproduktion eine Verdoppelung gegenüber der Vorkriegszeit erreicht hat? Während damals monatlich rund 3500 Tonnen erzeugt wurden, sind es nun bereits 6500 bis 7000 Tonnen.

. . . daß, gestrickte Kopfbedeckungen in Wien große Mode sind? Strickkünstlerinnen geben ihnen die apartesten, manchmal wohl auch die bizarrsten Formen.

. . . daß, die französische Baumwollgarnherzeugung im ersten Halbjahr 1950 129 900 t erreichte gegenüber 117400 t im gleichen Vorjahrsabschnitt? Die Tendenz ist weiterhin nach oben gerichtet. Ist.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Ein kurzer Rückblick. — Am 23. November 1950 — es war ein Donnerstag — ist unser Verein 60 Jahre alt gewesen! Ob wohl einer unserer Veteranen daran gedacht hat? Wohl kaum. — Von den einstigen Gründern, die sich an jenem Sonntagvormittag vom 23. November 1890 im „Zunftsaal zur Zimmerleuten“ eingefunden haben, es waren 52 „Ehemalige“, weilen unseres Wissens heute nur noch zwei, unsere Ehrenmitglieder Jean Brunner „im Acker“, Ebnet (Toggenburg), und K. Keller, alt Direktor, Hombrechtikon, unter uns. Wir entbieten ihnen an dieser Stelle unsere herzlichsten Grüße und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute!

Diese Tatsache, die uns die Vergänglichkeit des Lebens so deutlich vor Augen führt, sollte unsere älteren

Freunde zu einer regen Beteiligung zu der vom Vorstand für den Februar 1951 vorgesehenen Veteranen-Zusammenkunft ermuntern.

Vieles hat sich in diesen 60 Jahren geändert. Wir denken an das damalige Zürich mit seinen kaum 22 000 Einwohnern und den über 70 000 in seinen Vororten zurück, an jene noch so geruhliche Zeit, wo das Rößli tram das Limmatquai hinunter und die Bahnhofstraße hinauf bis in den „Stock“ in der Enge fuhr, wo in vielen Webereien noch manche Jacquard-Handwebstühle neben halbmechanischen „Pestalozzi“-Stühlen und gar schmalen mechanischen „Honegger“-Stühlen liefen, wo damals noch die Boten vom Oberland mit ihren Blachentagen und die andern vom See an der Schifflande und

auf dem Münsterhof uns Buben lockten, hinter diese Blachen zu sehen. Wer weiß uns heute noch zu erzählen von jener Zeit, wo die Anrüster im Ober- und Unterland, über den Horgenerberg hinauf gen Hirzel und in die „Höfe“ im Kanton Schwyz zogen und die alten Weber oder Weberinnen am Mühlebach, am Rennweg, im Talacker und an der Talstraße „fergggen“ gingen und mit einem neuen „Wupp“ stundenweit nach Hause wanderten? Es wäre sicher nett, wenn der eine oder andere unserer Herren Senioren uns hierüber dies und jenes erzählen würde. Es darf wohl auch angenommen werden, daß man die damals noch junge Seidenwebschule nicht vergessen würde. — Das gäbe einen netten Nachmittag und eine bescheidene aber würdige Erinnerung an die Gründung des „Verein ehemaliger Seidenwebschüler“ vor rund 60 Jahren.

Rob. Honold.

Veteranenzusammenkunft

Wie wir bereits in der letzten Ausgabe mitgeteilt haben, beabsichtigt der Vorstand, Sonntagnachmittag den 18. Februar 1951 eine Zusammenkunft unserer Veteranen und Ehrenmitglieder zu veranstalten. Es soll dies kein Fest werden, sondern den Veteranen Gelegenheit bieten, im Kreise einstiger Studienkameraden alte Erinnerungen auszutauschen. Obgleich bis heute noch nicht viele Anmeldungen eingegangen sind, wissen wir, daß der Gedanke sehr sympathisch aufgenommen worden ist. Ein „Ehemaliger“, der vor mehr als 40 Jahren die einstige Seidenwebschule besuchte, hat uns bereits mitgeteilt, daß er gerne aus seinen reichen „Erfahrungen dieser und jener Art“ etwas erzählen werde. Und vermutlich werden auch andere etwas zu berichten wissen.

Es würde uns nun aufrichtig freuen, wenn sich recht viele „Ehemalige“ von der ältern Garde, Mitglieder und Nichtmitglieder, die noch im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts und während den Jahren 1900 bis 1920 die Seidenwebschule besuchten, an dieser Veteranenzusammenkunft teilnehmen würden. Wir bitten daher unsere Veteranenmitglieder ihre einstigen Klassenkameraden, die dem Vereine nicht angehören, auf diese Zusammenkunft aufmerksam machen und sie zur Teilnahme einladen oder uns deren Adresse bekannt geben zu wollen.

Damit wir wissen, mit wievielen Teilnehmern wir rechnen dürfen und die notwendigen Vorbereitungen treffen können, bitten wir unsere Freunde, sich bei Herrn G. Steinmann, Clausiusstrasse 31, Zürich 6 anmelden zu wollen. Wir entbieten ihnen allen heute schon einen herzlichen Willkommensgruß. **Der Vorstand.**

Wechsel in der Redaktion

Vor 51 Jahren, am 1. Dezember 1899, trat Herr Dr. Th. Niggli als Sekretär in die Dienste der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Wenige Jahre später — in der Januar-Nummer vom Jahre 1903 — finden wir seinen Namen zum erstenmal als Mitglied der Redaktionskommission unserer Fachschrift verzeichnet. Seit her sind 48 Jahre vergangen und während all dieser Zeit hat Herr Dr. Niggli den Handelsteil unserer Fachschrift betreut. Wieviele Zeilen mag er wohl geschrieben haben? Wir wissen es nicht; wir wissen nur, daß wir einige Jahrzehnte recht angenehm miteinander zusammengearbeitet haben.

Vor wenigen Wochen ist nun Herr Dr. Niggli von seiner Stellung bei der ZSG zurückgetreten und hat auch uns den Rücktritt aus der Redaktionskommission angekündigt. In der vorliegenden Nummer ist sein Name zum letztenmal aufgeführt.

Wir möchten Herrn Dr. Niggli für seine langjährige Mitarbeit, die wir stets zu schätzen wußten, auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aussprechen. Wir hoffen und wünschen, daß es ihm vergönnt sein werde,

in köstlicher Muße einen recht langen und schönen, von Sonne und Freude erfüllten Lebensabend zu genießen.

Als sein Nachfolger wird Herr Dr. Fr. Honegger, Sekretär der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft mit 1. Januar 1951 in die Redaktionskommission eintreten. Herr Dr. Honegger ist unsern Lesern nicht unbekannt, denn seine bisherigen mit F. H. gezeichneten Beiträge haben allgemeine Beachtung gefunden. Wir entbieten Herrn Dr. Honegger an dieser Stelle unsere freundlichsten Willkommensgrüße.

Die Schriftleitung.

Mitgliederchronik. Aus weiter Ferne sind dem Chronisten auch im vergangenen Monat wieder etliche Grüße zugegangen. Dem Alter gebührt die Ehre und daher seien die beiden Karten von Mr. Robert J. Freitag (ZSW 1893/95), den der Chronist letztes Jahr in den USA kennen lernte, zuerst erwähnt. Mr. Freitag ist ein ehemaliger Küsnachter und hat sich nun nach mehr als 40jähriger Partnerschaft bei der Steel Headle Comp. Philadelphia zurückgezogen. Daß er aber trotz seiner mehr als 75 Jahre noch sehr unternehmend ist, das beweisen seine Karten. Er schrieb: „Uf dr Fahrt vo Buenos Aires nach Rio de Janeiro“ mit Datum vom 28. Okt. 50 „Meine Frau und ich haben eine Südamerika-Fahrt gemacht, stopped ad Columbia, Ecuador, Peru - Lima - Valparaiso - Santiago de Chile flew over the Andes to Buenos Aires and now are on the Ocean again to Rio. Eine sehr interessante Reise, auf welcher ich viele Freunde aus der Textilindustrie getroffen habe.“ Einige Tage später kam dann eine zweite Karte aus der beautiful city Rio de Janeiro. — Aus Sao Paulo schrieb Señ. H. R. Wirz (ZSW 1929/30) einen längern Brief. Er berichtet von seiner Weberei und von weitern Ausbauplänen, wozu ihm der Chronist besten Erfolg wünscht. — Aus den USA grüßten Mr. Ernest R. Spuehler (ZSW 1923/24) in Montoursville Pa., Mr. John J. Zwickly (ZSW 1945/47) in Chicago sowie Mr. Adolf Klaus (ZSW 1943/44). Er schreibt, daß er nach einem Spitalaufenthalt von 17 Monaten in Mexiko D.F. (infolge Unfall) einen ersten Abstecher nach San Antonio in Texas machen konnte und bereits wieder arbeite. Eine Adresse gab er leider nicht an.

In Alexandrien (Aegypten) trafen sich die Kurskameraden Mr. W. Koblet und Mr. Hch. Spühler (beide TFS 1947/49) und sandten beste Grüße. Und aus dem Fernen Osten grüßten vom Kurse 1946/47 die Freunde Bruno Lang und Edgar Gurtner aus Djakarta im jungen Staate Indonesien. Seither dürfte Mr. Gurtner an seinem neuen Wirkungskreis in Semarang angekommen sein. Und zum Schluß meldete sich noch Mr. Heinrich Schaub (ZSW 1939/40) aus Harrismith in Südafrika.

Alle diese Karten und Briefe haben den Chronisten sehr gefreut. Er dankt herzlich dafür, erwidert die Grüße freundlichst und wünscht allerseits alles Gute. R. H.

Monatzzusammenkunft. Unsere letzte diesjährige Zusammenkunft findet Montag, den 11. Dezember 1950, ab 20 Uhr im Restaurant „StrohhoF“ in Zürich 1 statt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

47. **Führende Seidenweberei in Lima/Peru** (Schweizerleitung) sucht 2 tüchtige und erfahrene Webermeister für Zang- und Benninger-Wechselstühle. Alter nicht über 40 Jahre. Gute Bezahlung und Reisevergütung.
52. **Seidenweberei in Brasilien** sucht Jacquard-Webermeister mit Erfahrung auf Lancierstühlen und der in der Lage ist, Dessins in franz. Feinstich selbst herzustellen.